

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

153. Jahrgang

Oldenburg, 20. September 2001

Nummer 9

Mahnung an uns alle

VON KARSTEN WOLFF

Die abschließenden Arbeiten an dieser MD-Ausgabe wurden überschattet von den erschütternden Nachrichten und Bildern, die uns am 11. September über die Terrorakte in den USA erreicht haben. Mit einem Schlag schien all das, um was wir sonst so beherzt streiten, hinfällig, unbedeutend angesichts dieser grausamen menschlichen Schicksale, der lebensverachtenden Praktiken von Extremisten, die regelrechte Kriegshandlungen geplant und ausgeführt haben.

Fassungslos fühlen sich unsere Landsleute, die den Krieg, die Bombardierung unserer Städte und die nachfolgende Flucht und Vertreibung selbst noch miterlebt haben. Die unbeschreiblichen Erlebnisse der Kriegsjahre, lange vergangen geglaubt und dennoch nicht wirklich verarbeitbar, stehen plötzlich wieder drohend vor einem. Sorge kommt auf um die vielen Familienangehörigen und Landsleute in den USA.

Bitte umblättern

In dieser Ausgabe:

VDA besteht 120 Jahre

Muttersprache ist ein Stück Heimat

Der Trakehner Knopf

Ein schöner Sommer geht zuende

Leserbriefe zum Thema „Meeresfest“

Verein „Edelweiß-Wolfskinder“

Wolfskinder feierten 10jähriges

(OB/MD) Klein ist er geworden, der Kreis der noch in Litauen lebenden „Wolfskinder“. Knapp 200 sind es. Den meisten geht es materiell schlecht, nicht wenigen auch seelisch. Schließlich haben sie das Schicksal zu bewältigen, Jahrzehnte ihres Lebens fern der eigenen Familie mit einer verfälschten Identität aufgewachsen zu sein. Am 25. August wurde in Kaunas die Gründung des Vereins „Edelweiß-Wolfskinder“ vor zehn Jahren gefeiert.

Nachdem die 1944/45 vor der Roten Armee und dem Hunger ins Litauische geflohenen ostpreussischen Kinder zunächst bettelnd von Hof zu Hof ziehen mussten, wurde es schnell zur bitteren Notwendigkeit, die eigene Herkunft, die deutschen Namen und die Muttersprache zu verbergen.

Nach der litauischen Unabhängigkeitserklärung 1991 büßten sie infolge der Umwandlung der sowjetischen Staatangehörigkeit in die litauische ohne es zu wissen auch noch ihren Rechtsanspruch auf den deutschen Pass ein. Erst nach einem mühevollen bürokratischen Kampf wurde diese letzte schmerzvolle Abnabelung vom Vaterland wieder aufgehoben.

Doch allen Widrigkeiten zum Trotz gab es für die „Wolfskinder“ auch Mutmachendes. So erhielten sie von Landsmannschaften und Heimatkreisgemeinschaften immer wieder humanitäre Hilfe. Den wichtigsten Schritt unternahmen sie jedoch selbst, indem sie 1991 den Verein „Edelweiß-Wolfskinder“ aus der Taufe hoben.

Beim Jubiläum in Kaunas wurde deutlich die große Verbundenheit spürbar, die unter den „Wolfskindern“ lebt; es herrschte eine fast familiäre Atmosphäre. Gleichzeitig wurden die Landsleute durch prominente Gäste besonders geehrt. So hob der deutsche Botschafter in Vilnius, D. von Berg, hervor, dass der Verein „Edelweiß-Wolfskinder“ eine „Gemeinschaft aus guten Taten für gute Taten“ sei, geboren aus größter Not. Von Berg sagte zu, die Schaffung eines Europa-Zentrums im Memelgebiet weiter zu unterstützen. Auch W. von Gottberg, Sprecher der LM Ostpreußen, war zu Gast bei den „Wolfskindern“. Er dankte dem litauischen Volk für die „Barmherzigkeit, die Sie den Wolfskindern haben zukommen lassen“. Zahlreich die weiteren Glückwünsche und Gratulationen an diesem Tag, der Mut machte, in die Zukunft zu schauen.



Memel: Am 19. August 1991 kämpften sich die Litauer von der Sowjetdiktatur frei. Oben im Bild litauische Freiheitskämpfer, in der Mitte ein Transparent: „Für Eure und unsere Freiheit“.

Bild: W. Rugullis

Rotstift auch bei Auslandsschulen

(WaS/MD) Eichels Rotstift hat macht auch vor dem deutschen Auslandsschulwesen nicht halt. Die weltweit etwa 120 Deutschen Schulen im Ausland müssen Kürzungen von Lehrerstellen und Finanzmitteln hinnehmen. Der Gesamtat wurde um über 10 Prozent auf nunmehr 337 Millionen DM gekürzt. Betroffen ist auch die Hermann-Sudermann-Schule in Memel-Klaipeda. Hier verbleiben nunmehr nur noch vier (statt bisher fünf) Stellen für Lehrer aus

Deutschland. Unbestätigten Angaben zu Folge soll die Zahl 2002/2003 sogar auf dann nur noch zwei Auslandsstellen halbiert werden. Der DIHT und andere Verbände laufen zur Zeit „Sturm“. Hier wird u.a. darauf verwiesen, dass die ründ 200 000 Schüler und Absolventen Deutscher Schulen im Ausland ein „wichtiges zweisprachiges Personalreservoir“ für die Wirtschaft darstellen. Deutsche Schulkultur im Ausland - nicht mehr angesagt?

Mahnung an uns alle

Fortsetzung von Titelseite

Und auch die jüngere Generation steht schockiert und sprachlos vor dieser zum jetzigen Zeitpunkt noch gar nicht überschaubaren Katastrophe. Die Verbundenheit mit den Vereinigten Staaten von Amerika hat uns jungen Deutschen im Westen ein Aufwachsen in Frieden und Wohlstand beschert, das wohl keine Generation vor uns jemals erleben durfte. Nun wird uns mit einem Schlag das deutlich, was wir im Grunde schon längst wissen, wie wenig selbstverständlich nämlich all diese Errungenschaften eigentlich sind. Tiefe Ängste kommen hoch, denn wir spüren, wie wackelig im Zweifelsfall die Fundamente sind, auf denen wir uns im Alltag bewegen.

Tiefe Ängste kommen hoch, die dennoch nichts von dem, was damals wie heute passiert ist, ungeschehen machen können. Die Ereignisse in den USA haben uns gewalttätig aus unserem gewohnten Tun gerissen; die uns bekannte Welt ist nach den unfassbaren Anschlägen in New York und Washington nicht mehr dieselbe. Umso dringender ist es, diese Ereignisse als Mahnung zu nehmen. Das Bild auf dem Titel unserer heutigen Ausgabe erinnert beispielsweise an den 19. August 1991, als die Litauer sich von der Sowjetdiktatur freikämpften. Etliche Landsleute waren zu dem Zeitpunkt sogar schon zum ersten Sommerurlaub in der alten Heimat. Wir alle haben auch die Bilder vom Fall der Mauer noch frisch vor Augen, wir wissen, auf welchem schmalen Grat die friedlichen Revolutionen in den Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes den Weg in die Freiheit eröffneten.

Wenn die aktuellen Ereignisse uns nicht nur in Angst gelähmt zurücklassen sollen, was sich ja zusätzlich auch auf unsere Kinder überträgt, so müssen wir der Wahrheit ins Auge schauen: Die Chance der Aussöhnung gerade mit Osteuropa, die sich zum Ende des 20. Jahrhunderts für uns ergeben hat, ist ein Geschenk des Himmels, mit dem wir umso verantwortungsvoller umzugehen haben.

Die Aussöhnung zwischen den

vertriebenen oder verbliebenen Memelländern sowie ihren Nachkommen und den litauischen Nachbarn und Mitmenschen ist ein kostbares und alles andere als selbstverständliches Gut. Zum Prozess der Europäischen Einigung, der sicherlich mühevoll und steinig ist, gibt es keine Alternative, wobei vor dem aktuellen Hintergrund auch die Gespräche mit Russland intensiviert werden sollten. Es ist kein Zufall, dass die grausamen Bilder aus den USA an jene unbeschreiblichen Greultaten des letzten Krieges und der Nachkriegszeit erinnern. Sie sollen eine Mahnung für uns alle sein, umso überzeugter den Weg der Verständigung und Versöhnung in unseren menschlichen Begegnungen mit Landsleuten und Angehörigen anderer Völker zu begehen.

Kurznachrichten

Ostsee-Akademie wird weitergeführt

(MD) Seitdem die Ostsee-Akademie im Jahre 1988 mit finanzieller Unterstützung des Bundes und des Landes Schleswig-Holstein ihre Arbeit aufnahm, bemühte sie sich um das Miteinander der Ostseerainer, aber auch der anderen Nationen Ost- und Mitteleuropas, mit dem Ziel der Förderung der Völkerverständigung und Versöhnung. Sie fand im Pommern-Zentrum in Travemünde ihr Domizil, und die Trägerschaft wurde der Pommerischen Landsmannschaft anvertraut.

Unter dem langjährigen Leiter Dietmar Albrecht entwickelte sich die Ostsee-Akademie bald zu einem Forum mit internationalem Renommee. In zahlreichen Veranstaltungen im In- und Ausland referierten angesehene Fachleute aus Politik und Wissenschaft aller Regionen Europas. Im vergangenen Jahr jedoch kam es zu Verstimmungen zwischen der Akademie und der Landsmannschaft Pommern über den weiteren Kurs, die soweit führten, dass in diesem Sommer die Ostsee-Akademie in Fachkreisen für tot erklärt wurde. Nun hat der Förderverein die Initiative ergriffen, und die Akademiearbeit soll bereits im Oktober dieses Jahres in bewährter Weise fortgeführt werden. Strittig ist, ob dieses ab 2002 unter dem bekannten Namen möglich sein wird. Das MD hält Sie auf dem Laufenden!

Nun offiziell: Kurische Nehrung ist Weltkulturerbe

(MD) Am 18. August überreichte die litauische Vertreterin bei der UNESCO in Anwesenheit des litauischen Ministerpräsidenten und des Vizegouverneurs des Bezirks Königsberg dem Bürgermeister von Nidden, stellvertretend für die gesamte Kurische Nehrung, in einem feierlichen Akt die Anerkennungsurkunde und Plakette. Damit ist die Kurische Nehrung jetzt offiziell zum Weltkulturerbe erklärt worden.

D. Wolff

Alte Schule wird zum Museum

(MD) Schwarzort: Am 25. August ist das neue Schulgebäude neben dem alten, welches grundrenoviert wurde, der Gemeinde übergeben worden. Das neue Gebäude ist sehr großzügig erstellt worden und hat insgesamt zehn Schulräume, u.a. Fachräume für Biologie, Chemie und Sprachen sowie Aula und Turnhalle. Zu Ehren von Prof. Ludwig Rezas (Resas), geboren im alten Karwaiten, der an der Universität Königsberg lehrte, erhielt die Schule seinen Namen.

Ludwig Rezas hat den europäischen Gedanken vorweggenom-

men, indem er sich bereits damals für die deutsch-litauische Verständigung einsetzte. Das alte Schulgebäude, in dem Generationen deutscher Mädchen und Jungen lesen und schreiben erlernten, fügt sich als Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart durch einen architektonisch sehr gelungenen verglasten Verbindungsgang in den neuen Gebäudekomplex ein. Im Jahr 2002 wird in der alten Schule ein Museum eingerichtet, in dem auch Exponate ausgestellt werden, die in der Kirche zu sehen waren, als diese kein Gotteshaus sein durfte.

D. Wolff

In eigener Sache:

Für unsere Landsleute in der alten Heimat wird es nun etwas leichter, sich an das Memeler Dampfboot zu wenden. Die Diakonie „Sandora“ in der Turgaus g. 35 (Memel) hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, als Kontaktstelle für unsere Heimatzeitung zu dienen. Hier können Sie ab sofort Einsendungen an das MD abgeben, wodurch die Portokosten und das Risiko eines möglichen Verlusts von Photographien o.a. entfallen. Die Diakonie nimmt die Zuschriften und Anfragen entgegen und leitet sie dann gesammelt an die Redaktion in Westdeutschland weiter. Möge dieser „direkte Draht“ gut genutzt werden!

Ihre Redaktion MD

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER



Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515, e-mail: satz@werbedruck.de.

Redaktion: Karsten Wolff, Hofstraße 50 c, 48167 Münster, Telefon (ab 18.00 Uhr) 0 25 06 / 30 25 74, Fax 02506/303847, e-mail: dampfboot@werbedruck.de

In Memel: Diakonie Sandora, Turgaus g. 35, LT 5800 Klaipeda-Memel

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 4,00 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 48 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluß am 7. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Werbedruck Köhler: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

VDA wurde 120 Jahre alt Förderer der deutschen Kultur im Ausland

Der Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V. (VDA) ist 120 Jahre alt geworden. Ein ehrwürdiges Alter für einen Verein, der in seiner abwechslungsreichen geschichtlichen Entwicklung viele Höhen und Tiefen erlebt hat.

Gegründet wurde der am 15. August 1881 in Berlin als „Allgemeiner Deutscher Schulverein“ nach dem Vorbild des ein Jahr früher ins Leben gerufenen Deutschen Schulvereins Wien. Sinn und Zweck des neu geschaffenen Vereins war es, die Deutschen außerhalb des Reiches in ihren Bestrebungen zu unterstützen, ihre Sprache und Kultur zu erhalten. In der damals beschlossenen Satzung wird unter anderem festgehalten, dass der Verein „allen Parteibestrebungen“ fern bleiben, dass er „grundsätzlich nicht nach der Konfession“ und auch nicht „nach der Abstammung der Mitglieder“ fragen werde.

Dem „Allgemeinen Deutschen Schulverein“ gehörten hauptsächlich Lehrer und Schüler an. Das hat seine Tätigkeit unverkennbar geprägt, seinem Wirkungsbereich aber Grenzen gesetzt. Erster Vorsitzender wurde der bekannte Afrikaforscher und Arzt Julius Falkenstein. Er hat dem Verein in den schwierigen Anfangsjahren entscheidende Impulse gegeben. 1893 wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

In der Zeit der Weimarer Republik erlebte der VDA dann eine ungeahnte Breitenwirkung. Bis 1930 stieg die Zahl der Mitglieder auf über zwei Millionen. Der VDA entwickelte sich zu einem Volksverein.

Eine einschneidende Zäsur brachte die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten. Zwar konnte der VDA zunächst an seinem Auftrag festhalten, wurde jedoch allmählich seiner Zuständigkeiten und selbst gestellten Aufgaben beraubt und 1938 schließlich gleichgeschaltet. Das Wirken und die Rolle des Vereins in der NS-Zeit sind

nicht unumstritten. Wie in vielen anderen Organisationen in Deutschland hat es auch im VDA Funktionsträger und Mitglieder gegeben, die den Schamleien der Nazis erlegen waren.

Nach dem Krieg wurde der VDA von den Alliierten zunächst verboten. Er konnte erst 1955 in München von maßgeblichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aus Kirche, Wirtschaft und Politik wieder gegründet werden. An den ursprünglichen Zielsetzungen des VDA hat sich nach dem Neuaufbau nichts grundsätzlich geändert. Wie in der Satzung festgehalten, verfolgt der Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland keine parteipolitischen Ziele, ist überkonfessionell und steht auf dem Boden des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Der VDA versteht sich als kultureller Mittler zwischen den in aller Welt lebenden Deutschen und der alten Heimat. Die Förderung und Pflege der deutschen Sprache und Kultur, die Unterstützung deutscher Schulen und Medien im Ausland gehören nach wie vor zu den Hauptzielen des Vereins. Er ist dabei stets bestrebt, seine Aktivitäten auch für Angehörige der Mehrheitsbevölkerung des jeweiligen Landes zu öffnen, wofür besonders der VDA-Jugend- und Schüleraustausch ein Beispiel ist.

Seit 1993 verleiht der VDA jährlich den von einem Förderer des VDA gestifteten Kulturpreis, mit dem Persönlichkeiten und Organisationen ausgezeichnet werden, die sich um den Erhalt der deutschen Sprache und Kultur sowie um das Wohlergehen und den Fortbestand deutscher Gemeinschaften im Ausland verdient gemacht haben.

Weitere Informationen: Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V. (VDA), Kölnstraße 76, D-53757 Sankt Augustin, Tel: 02241 / 2 10 71; Fax: 02241 / 2 92 41, E-Mail: vda@vda-globus.de Internet: www.vda-globus.de

Bezirkstreffen in Thüringen

Alle memelländischen Landsleute und deren Freunde werden von der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) zum Bezirkstreffen der Memelländer am Sonnabend, dem 29. September 2001 im Hotel „Dorint“ in Gera herzlich eingeladen.

Beginn der Veranstaltung im Bankettsaal: 11.00 Uhr
Einlass: ab 9.30 Uhr

Programmfolge:

Eröffnung und Begrüßung – Hermann Luschinski,
Bezirksvorsitzender der AdM in Thüringen

Rezitationen – Karin Gogolka,
stellv. Bundesvorsitzende der AdM

Grußworte der Gäste – u. a. Oberbürgermeister Rauch,
Gera (gebeten)

Festansprache – Uwe Jurgsties,
Bundesvorsitzender der AdM

Schlussworte – Heinz Oppermann,
stellv. Bundesvorsitzender der AdM

Die Veranstaltung wird mit Gesangsvorträgen des Chores des Bundes der Vertriebenen (Gera) umrahmt.

13.00 – 14.30 Uhr: Mittagessen im Hotel, angeboten werden:

Kartoffelsuppe mit Würstchen und Brötchen (9,50 DM)
Kasseler mit Sauerkraut und Kartoffeln (16,50 DM)
Rinderroulade mit Rotkohl und Thüringer Klößen (21,50 DM)

15.00 – 16.00 Uhr: Auftritt der Folkloregruppe
„Die singenden Thüringer Vögel“ im Bankettsaal

16.00 Uhr: Kaffeepause

danach bis 18.00 Uhr: Austausch von Erinnerungen,
Unterhaltung und Ausklang

**Unter dem Kennwort „Memellandtreffen“ werden Zimmerbestellungen zum ermäßigten Preis im Hotel „Dorint“ erbeten.
Anschrift: Dorint Gera · Berliner Straße 38 · 075454 Gera,
Telefon (0365) 43440 · Fax (0365) 4344100.**

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise freut sich auf
Ihren Besuch!

Der Bundesvorstand der AdM

Litauisches Kauderwelsch

Geliebte Sprache meiner Jugend

VON HEDWIG EYCKMANN

Es hat mich immer schon gewundert, weshalb meine Großeltern, Eltern und Verwandten sowie auch einige Nachbarn in meiner Heimat Memelland neben der deutschen Sprache auch die litauische sprachen. Mein Interesse gilt nicht dem politischen Geschehen, sondern vielmehr der Sprachwissenschaft. Sprachen entstehen, verändern sich und verschwinden auf Grund vieler Einflüsse wie z.B. Krieg oder Völkerwanderung.

In meiner Jugend lebte ich im Memelland, das damals zu Litauen gehörte. Als ich das litauische Gymnasium besuchte, konnte ich mit meiner litauischen Umgangssprache nicht viel anfangen. Dort galt die „Großlitauische“ Sprache, eine sehr schwere Sprache. Mit ihrem komplizierten Satzbau und ihrer schwierigen Grammatik hatte ich schwer daran zu knabbern. Heute bin ich 84 Jahre alt, aber meine komische heimatische Umgangssprache beschäftigt mich immer noch. Was war nur los mit unserem litauischen Kauderwelsch? Wie war diese Sprache entstanden?

Familien-Ahnentafel

Im Jahre 1993 besuchte ich die alte Heimat der Jugendzeit und auch die Schule, in der ich einst arbeitete. Dort traf ich eine litauische Lehrerin, die mir ein dickes litauische Geschichtsbuch schenkte – „Lietuvos Istorija“, erschienen 1936 in Kaunas. So fing ich neugierig an, darin zu lesen. Deutsch-litauische Wörterbücher halfen mir, unbekannte Texte richtig zu übersetzen. Beim Lesen tauchte auch der Begriff „Kleinlitauen“ auf. Das interessierte mich besonders. Ich dachte dabei an die Namen in unserer Familien-Ahnentafel. Mein Großvater und Vater hießen Jurgis. Auch andere ungewöhnliche Namen wie Urte, Marike, Martinas, Ansas, Szule, Jakubs oder Endros kamen vor. Am Fluß „Kamona“ hießen und heißen auch heute noch die Dörfer Pakamonen; das bedeutet: an der Kamona, und Uzkaomonen bedeutet: hinter der Kamona. So fand ich auch eine detaillierte historische

Abhandlung über das Gebiet des ehemaligen Preußens von Königsberg über Gumbinnen bis Memel. Im „Großen Historischen Weltatlas“, erschienen 1970 im Bayrischen Schulbuch-Verlag München, im Teil Mittelalter, erfuhr ich, dass das Gebiet an der Ostsee vom 7. – 9. Jahrhundert von den Ureinwohnern bewohnt war, den Pruzen, Litauern, Jadingern, Schmuden, Kuren Liven und Esten.



Wieder in der Schule: Ehemalige der Auguste-Viktoria Schule bei ihrem Ausflug ins Schulmuseum Insel. Bild von Karla Rathgens

Zur Zeit der Kreuzritter, die das Heilige Land verlassen mussten, suchten die Vertriebenen eine neue Heimat und Tätigkeit. Die Ostgebiete des Baltikums boten sich an. 1231 kamen die Suchenden bis zum linken Memelufer. Und bald errichteten sie dort Befestigungen und Burgen. Aus dem Deutschen Reich kamen die ersten Priester in die baltischen Ostgebiete. Sie begannen, das heidnische Volk zu christianisieren. Die damaligen Ureinwohner des Baltikums wehrten sich heftig. Es kam zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Trotzdem kamen immer mehr deutsche Siedler in das fast leere baltische Land. Es entstanden immer mehr landwirtschaftliche Güter. Die Urbewohner, die schon immer Bauern waren, mussten bei den Siedlern als Leibeigene arbeiten. Die sprachliche Verständigung war schwierig. Erst im Jahre 1422 festigte sich der „Deutsche Orden“ in den baltischen Ländern. Der Sitz des Ordens-Hochmeisters befand sich in Marienburg (1309). Der Orden wurde allmählich immer reicher.

Im 14. und 15. Jahrhundert entstanden auch Kirchen, Klöster und Schulen. Diese galten nur für die Deutschen. Es gab keine litauisch sprechenden Pfarrer. Die Einheimischen hatten weder Freiheit noch Rechte und wurden weiter als Leibeigene behandelt, vor allem von den Ritters, Gutsherren und dem Klerus. Als die unterdrückten Einwohner später einmal die Kirchen besuchen durften, verstanden weder die

(1618 - 1648) wurde das baltische Land zum großen Teil vernichtet. Es war entvölkert und unter schwedischer Herrschaft. Die litauische Bevölkerung war zur zweiten Garnitur geworden, sie hatte keinerlei Rechte und durfte beispielsweise nicht in den Städten leben. Sie durfte auch keine litauischen Lieder singen und sich auch nicht nach deutscher Mode kleiden. Dann kam die Pest: Ein Drittel der Bevölkerung starb oder wanderte aus. Es folgte eine neue Kolonialzeit. Außer den deutschen Siedlern kamen auch Arbeiter aus anderen Ländern. Dabei waren Protestanten aus Österreich, Frankreich sowie der Schweiz und waren wegen ihres Glaubens vertrieben. Für sie stand Landwirtschaft an erster Stelle. Die Litauer litten immer noch unter der Leibeigenschaft. Mischehen waren gesetzlich verboten. Die Priester mit ihren geringen litauischen Sprachkenntnissen wurden als Lehrer eingesetzt. Die Predigten wurden in verschandelter litauischer Sprache abgehalten.

Katechismen und Kirchenlieder

Die größte litauische Gemeinde befand sich in Königsberg. Als ein Gesetz veröffentlicht wurde, dass nur in deutscher Sprache unterrichtet werden durfte, protestierten die Einheimischen und auch die Priester und Lehrer. 1725 wurden wieder Seminare für litauische Sprache an der Königsberger Universität angeboten, 1727 – 1765 auch in Halle (Brandenburg). Und wieder durfte kein Litauer die Seminare besuchen. In dieser Zeit wurden 300 Schulen gegründet, in denen Litauisch gelehrt wurde. Dieser Fortschritt dauerte bis zum 19. Jahrhundert. Danach wurde die litauische Sprache in den Schulen vollständig verboten.

Um die litauische Sprache zu erhalten, haben geistig rege und interessierte Männer dafür gesorgt, dass litauische Bücher gedruckt wurden. Katechismen und Kirchenlieder erschienen. In Halle wurde 1730 sogar eine litauische Grammatik erstellt. Diese Bewegung beeindruckte auch deutsche Schriftsteller wie Lessing, Herder und Goethe. Ein litauischer Poet, Donelaitis (1714 – 1780) wurde bekannt. Seine Schriften wurden in Königsberg von Professor Reza veröffentlicht. Um 1726

Litauer noch die Deutschen die lateinischen Predigten.

Der Hochmeister des Deutschen Ordens, Albrecht, später Fürst Albrecht, wechselte zum Protestantismus über. Er wollte, dass die Predigten in litauischer und deutscher Sprache verständlich wurden. Besonders im Gebiet zwischen Königsberg und Memel lebten die meisten Litauer. Das Interesse für ihre Sprache, für Sitten und Bräuche nahm vor allem hier zu. Es wurden litauische Gebetsbücher und Lieder gedruckt. In Königsberg wurden an den Universitäten Seminare gebildet, in denen Priester und Lehrer die litauische Sprache studieren konnten. Dafür gab es sogar Stipendien. Leider durften die Litauer die Seminare nicht besuchen. 1547 erschien der erste litauische Katechismus. Er hatte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts seine Gültigkeit. Nun predigten die studierten Priester in litauischer Sprache. Aber es war ein Mischmasch der Sprachen, die kaum von den Einheimischen verstanden wurde.

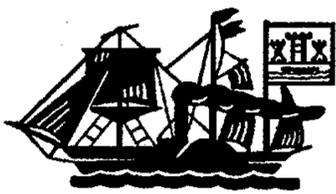
Während des 30-jährigen Krieges

wurden rund 50 neue, litauische Bücher gedruckt.

Die starke Germanisierung in „Preußisch Litauen“ begann im 19. Jahrhundert und verhinderte die Pflege der litauischen Sprache. In Schulen, Kirchen und Ämtern wurde diese wieder einmal verboten. Die wehrpflichtigen Litauer wurden ins Reich geschickt, wo sie ihre Sprache ganz verlernten. 1807 wurde die Leibeigenschaft abgeschafft. Die nun freien aber armen ehemaligen Leibeigenen blieben als Knechte bei den Gutsherren und mussten gezwungenermaßen Deutsch lernen. Mischehen waren immer noch verpönt.

Als Friedrich Wilhelm III. auf der Flucht war und nach Memel kam, erlebte er die litauische Kultur und Sprache und beschloss, litauische Lehrer auszubilden. Ein dazu verfasstes Gesetz wurde aber nie ausgeführt. In den Jahren 1865, 1872 und 1873 wurden Gesetze erlassen, zum Beispiel, dass die litauische Sprache aus den Schulen herauszunehmen sei. Einige Pfarrer haben aber trotzdem den Religionsunterricht in litauischer Sprache erteilt und in den Kirchen litauisch gepredigt. Nach etwa 20 Jahren wurden dann Dokumente parallel in deutsch und litauisch erstellt. Meine Geburtsurkunde ist dafür ein Beweis.

Werben
auch
Sie
einen
neuen
Abonnenten
für
das



Memeler
Dampfboot

Der sprachliche Kampf war heftig. Es wurden litauische Bücher und Zeitungen gedruckt und auch Organisationen und Liedergemeinschaften gegründet. Aber die Inhalte der Bücher durften nur religiöser Art sein und die Druckschrift nur gotisch. Mein Konfirmationsgesangbuch ist ein solches Exemplar. Es erschien 1891 in Königsberg und ist heute noch in meinem Besitz. Die Vorrede dieses Gesangbuches in deutscher Sprache ist am 4. September 1751 unterzeichnet von Dr. Johann Jakob Quandt.

Unser litauisches Sprachgemisch war die Heimatsprache. Sie bestand neben der deutschen Sprache für einen Teil der Bewohner des Memellandes. Neben litauischen Begriffen wurden viele deutsche litauisiert. So wurde aus dem Wort Teller – toleris, aus Gabel – gobelis, aus Stube – stubba u.s.w. Die Wochentage waren aus dem Russischen entnommen: pamedilis, utarnika u.s.w. Die Satz- bildung war deutschen Regeln angepasst.

In den Pausen sprachen wir die Umgangssprache

Meine Generation hat die Geschichte dieser Sprache noch erlebt. In der Volksschule wurden wir in Deutsch gelehrt, aber in den Pausen haben wir uns in unserer Umgangssprache unterhalten. Und auch in den Familien wurde diese Mischmasch-Sprache gesprochen. Für viele nur Deutsch Sprechende war die litauische Sprache die Sprache der „Gegner“. Sie war abgewertet. Doch meine Eltern, Großeltern und Familienangehörigen, alles Deutsche, fühlten sich nicht als minderwertig und sprachen mit viel Liebe dieses Kauderwelsch.

In der Zeit von 1923 – 1939, als das Memelland Großlitauen zugeschlagen wurde, geriet die Politik in das Sprachgeschehen. Die Feindschaft zwischen den deutschsprachigen und den litauisch sprechenden Deutschen vertiefte sich. Die Angliederung des Memellandes an das Deutsche Reich durch Hitler und der bald darauf folgende II. Weltkrieg hat unserem lustigem Sprachphänomen, unser geliebten Heimatsprache, ein Ende gesetzt.

Die Muttersprache ist ein Stück Heimat

Der Mutter Sprache ist immer ein Stück Heimat - und diese Heimat „lebt“ auch, ja vornehmlich in der Mundart. Besonders dann, wenn der Mensch in der Fremde weilt, dort bleiben musste, oder wenn vertraute Laute aus der Vergangenheit den Ablauf seines Tages nicht mehr begleiten. Aus welchen Gründen auch immer: Umso empfänglicher reagiert er, wenn ihm lang entbehrte Worte begegnen, er mit Gleichgesinnten seine Sprache, die vertraute, nutzen kann.

So ergeht es auch - wie mir bereits mehrfach bestätigt wurde - vielen geborenen MemelländerInnen. Gleichgültig, ob sie in diesen Tagen „nur“ wenige hundert Kilometer weite im Westen des europäischen Kontinents leben oder - wie ich - jenseits des Ozeans, einige gar auf der anderen Seite des Globus eine neue Heimat gefunden haben. Die vertraute Sprache, der Klang und Inhalt aus der Vergangenheit, sie berühren selbst nach mehr als einem halben Jahrhundert noch immer unsere Seelen und Herzen. Und ich weiß, wovon ich rede, auch wenn ich heute bereits seit gut vier Jahrzehnten US-Bürger bin.

So hatte ich diesen Sommer das große Glück der Bekanntschaft einer sehr alten Dame. Diese, mir auf der Reise Richtung Baltikum von einem freundlichen Steward als Tischnachbarin zugewiesen, gab schon nach wenigen Worten der Begrüßung sowie Klärung des Woher und Wohin die gemeinsame Verständigungsbasis vor. Und das war nicht Deutsch oder Englisch, nein: Zwei Ehemalige versuchen sich in der Sprache der Heimat! Jeglicher Widerspruch war kategorisch ausgeschlossen - von mir insgeheim auch gar nicht erwünscht.

Und er folgten praktische Anwendungen, z. B. der Versuch einer „Einordnung“ des Paares am Nebentisch: „Scherk und Schescke werden niemals gute Passer“ (Also: „Grille und Iltis ergeben nie ein gutes Gespann“) - im ländlichen Memelland im übertragenen Sinne gern bei der Beur-

teilung für ein „unpassendes“ Brautpaar eingesetzt. Oder ein Diskurs über die Herkunft eines oftmals genutzten Mundartwortes. Was uns beiden doch gegenwärtig, dass sich „die Ostpreußen“, und damit selbstverständliche auch die MemelländerInnen, auf Vorfahren unterschiedlichster Abkunft - einstmals aus verschiedenen Ländern zugezogen - berufen, ja berufen dürfen.

Sicher erinnert sich der eine oder andere Leser an den „Darkmann“. Uns Kindern am Strom mit einem strengen erzieherischen Unterton und erhobenem Zeigefinger als Mahnung zu Ruhe und Fleiß angesagt, denn andernfalls werde er womöglich kommen und uns strafen.

Wer vermag heute über die unterschiedlichen Möglichkeiten richten, haben beide doch etwas für sich: Da sind zum einem die Schotten, die in früheren Zeiten als Hausierer, zumeist in schwarzer Kleidung (englisch: „dark“, in diesem Fall: dunkel, finster, düster) über Land zogen und deren äußere Erscheinung, fremd und ungewohnt, die Kinder deutlich beeindruckten konnte. Und da wäre „darktas“ (litauisch: ein hässlicher, ein unreinlicher Mensch), der, wenn als un- steter Zeitgenosse angedroht, in einer heute nicht mehr zeitgemäßen pädagogischen Weise bei Kindern zumindest ein Überdenken des geplanten Streiches ausgelöst hat. Aber, wie ich in eigener Sache erinnere, zumeist nicht nachhaltig.

Nun, es ist und bleibt ohne Belang, ob man sich der memelländischen Mundarten, denn deren gab es mehrere, erinnert und mit ihnen lebt, oder ob man sie quasi als sprachhistorisches Dokument einordnet. Sie sind und bleiben als Muttersprache und sind für jeden, der diesem einstmals zu Deutschland zählenden Land verbunden ist, ein Stück Heimat.

Ausschnitt aus dem Brief eines Freundes. Übersetzung aus dem Englischen von G. Bangemann

Der Elch und die Elchschaufel (2)

Der Trakehner Knopf

VON BENNO DILBA

Kein anderes Gestüt betrieb so konsequent und so umfassend die Jagderprobung seiner Nachzuchten wie Trakehnen. Diese Jagden waren nicht nur Selbstzweck, sondern kontrollierten genau die züchterischen Maßnahmen.

Seit 1907 sind bis zum Untergang des Gestüts im Jahre 1944 – mit kurzen Unterbrechungen im 1. und unter personalbedingten Einschränkungen im 2. Weltkrieg – in Trakehnen rund 50 bis 60 Jagden jährlich geritten worden. Im gleichen Jahr 1907 erfolgte auf Anregung des damaligen Landstallmeisters von Oettingen die Stiftung des Trakehner Knopfes. Er wurde an den Jagdreiter verliehen, der mindestens an drei Jagden in einer Jagdsaison ordentlich mitgeritten ist und sich dabei sachgemäß verhalten hat.

Der runde Knopf mit der einfachen Elchschaufel – dem Brandzeichen des Trakehner Hauptgestütes – und daneben mit der Jahreszahl 1907 wurde im Knopfloch

des Revers mit einem kleinen Gegenknopf getragen und war eine begehrte Trophäe, die ihren Wert bis zum letzten Halali in Trakehnen behalten hat. Bei der Verleihung wurde der Trakehner Knopf in ein Sektglas versenkt und musste sozusagen in einem Zug „ertrunken“ werden.

Als zusätzliche Auszeichnung galt in diesem Zusammenhang auch das Skizzenbuch der Gräfin v. Sponeck, Gattin des Landstallmeisters Kurt Graf v. Sponeck von 1912 – 1927 und Tochter des oben erwähnten Landstallmeisters v. Oettingen. Es enthielt neben den Daten über Reiter, Pferde und Hunde gelungene Skizzen über typische Hindernisse und Geländeabschnitte.

Ein Trakehner Knopf befindet sich mit der Inventarnummer 1.007/74 als Exponat im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Der messingfarbene Metallknopf hat einen Durchmesser von 2,5 cm und trägt auf der Oberseite wie erwähnt die einfache Elchschaufel und die Jahreszahl 1907 (s. Bild).

Auch im Pferdemuseum Verden/Aller befindet sich ein Trakehner Knopf. Dieser ist jedoch vergoldet, etwa 1,5 – 2 cm im Durchmesser, gewölbt und hat eine doppelte Elchschaufel. Er besitzt ebenfalls eine Ansteckvorrichtung. Dieser Knopf ist jedoch nicht mit dem Jagdknopf des Trakehner Gestütes gleichzusetzen. Vermutlich ist er in Anlehnung an den Trakehner Jagdknopf von der Stutbuchgesellschaft gestiftet worden.

Es waren wohl in erster Linie die Erfolge im Turniersport, die dem Pferd mit dem Elchschaufel-Brand Geltung verschafften.

An dieser Stelle sei nur an den Siegesritt des Hauptmanns Stubbendorff bei der Olympiade 1936 in Berlin auf Nurmi und den Olympiasieg im Springreiten bei der Olympiade 1984 in Los Angeles mit Conrad Homfeld auf Abdullah genannt. Auch in der Dressur kann der Trakehner Erfolge aufweisen: Altmeister Klimke hält ihn für ein besonders geeignetes Dressurpferd, da es schön, gelehrt und empfindsam ist. Er gewann bei der Olympiade 1936 mit dem Trakehner Gimpel die goldene Medaille.



Trakehner Knopf für verdienstvolle Ritte im Gelände Trakehnen während einer Jagdsaison (Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg).
Bild: Benno Dilba/MD

Der Trakehner Knopf

Seit 1907 – Initiator ist der damalige Trakehner Landstallmeister von OETTINGEN – wird der Trakehner Knopf für den Roten Rock Gästen der Trakehner Reitjagden verliehen, die eine Jagdsaison hindurch gut und fair geritten sind.

„Wir Jagdreiter waren am Hubertustag im Anschluß an die Jagd im Schloß zu Trakehnen Gäste des Landstallmeisters zur obligaten dicken Erbsensuppe und Sekt. Und wer die Jagden wacker mitgeritten hatte, der wurde bei Tisch zum Landstallmeister befohlen, der ihm ein großes Glas Champus reichte: unten drin – man mußte es ohne abzusetzen austrinken – lag der Trakehner Jagdknopf mit der Elchschaufel für den Roten Rock, wohl die schönste Auszeichnung in unserem ‚Sport in Rot.‘“

Ich denke an Alle, die einst mit mir über das klassische Jagdgelände Trakehnen galoppierten, den Judenbach und den Reitedamm, den Milchbudenzaun und den Weidenwall nahmen. Den meisten von ihnen wurde der Osten zum Schicksal.“

Oberst von Rauchhaupt?

Ein schöner Sommer ging zu Ende

VON R. GRIGAT

Fast unbemerkt geht der Frühling auf den Sommer über mit all den Schönheiten der Natur, die man sich denken kann. Überall, wo man hinschauen darf, ergötzt sich das Auge an dem Wunderbaren, das sich ihm in Wald und Flur bietet. Saftgrüne Teppiche der Sommersaaten wie Roggen, Weizen, Hafer und Gersten sind auf den vielen Äckern ausgebreitet. In den herrlichen Tannen- und Kiefernwäldern verdichten sich die Büsche der Himbeeren und Brombeeren sowie die Büschlein der Erdbeeren, Blaubeeren und Preiselbeeren.

Aber alles das wird übertroffen von der einzigartigen Blumenpracht auf den Memelwiesen, die bereits des ersten Schnittes harren. Welch ein reges Leben hat sich in dem hohen und fetten

Gras da zwischen Kleestauden und Wicken entwickelt. Eifrige Bienen naschen an den unzähligen Blüten und Blütchen, mit leisem Summen verrichten sie ihre nützliche Arbeit. Es webt und lebt von vielerlei Käfern und sonstigen Insekten aller Art zwischen den duftenden Gräsern. Hier hoppelt ein Hase über den Wiesenweg, dort, am Waldesrand, zeigt sich ein Reh, das von dem Geruch des fetten Klees angelockt wird. Und unentwegt schwirren die Vögel daher und lassen sich im hohen Grase zur Atzung nieder.

Der Johannistag, der Sommeranfang, ist nun da! Eingeleitet wird er mit dem nicht wegzudenkenden Johannisfeuer. Leere Fässer und Fauchen werden mit brennbarem Material gefüllt, an einer Stange befestigt und hochgestellt. Ei, das ist dann ein Leben für die jungen Burschen und

Mädchen, welche im Tanz und mit Gesang die Feuer umkreisen! Pistolen aller Kaliber werden abgefeuert, und ... ein Fläschchen zur Erhöhung der Stimmung macht die Runde: Freiheit in der Johannisnacht!

Und daheim auf dem Hof schreitet die Großmutter am Stall von Tür zu Tür und malt mit schon zitternder Hand weiße Kreuze darauf, um die Tierkrankheiten abzuwenden. Und die Enkelinnen binden Sträußlein von siebenerlei Wiesenblumen und werfen diese rückwärts über die Schulter in den Brunnen, um sich einen guten Schatz zu wünschen.

Die erste Heuaust ist nun fällig. Auf allen Höfen werden die Sensen hervorgeholt, geklopft und geschärft. In aller Herrgottsfrühe legen sich die Mäher in die Sensen. Am späten Abend, wenn die Sonne untergeht, schauen sie mit Befriedigung auf eine ansehnliche Fläche abgemähten Grases zurück. Am nächsten Tag schon, wenn das Wetter günstig ist, rollt ein Leiterwagen nach dem anderen, vollgepackt mit allen Insassen des Hofes, ob jung oder alt, aus dem Dorf nach der Wiese hinaus. Dort werden die Schwaden gewendet, zusammengezogen und „Käpste“ gebaut. Wahrlich eine luftige, saubere Arbeit, welche den fleißigen Helfern und Helferinnen Lust und Freude bereitet. Und wem würde es etwa kein Vergnügen bereiten, nach getaner Arbeit auf dem hochbeladenen Wagen, im herrlich duftenden Heu liegend, sich nach Hause fahren zu lassen? Es ist schon etwas Schönes, das mit dem „Ins-Heu-Fahren“ auf den Memelwiesen!

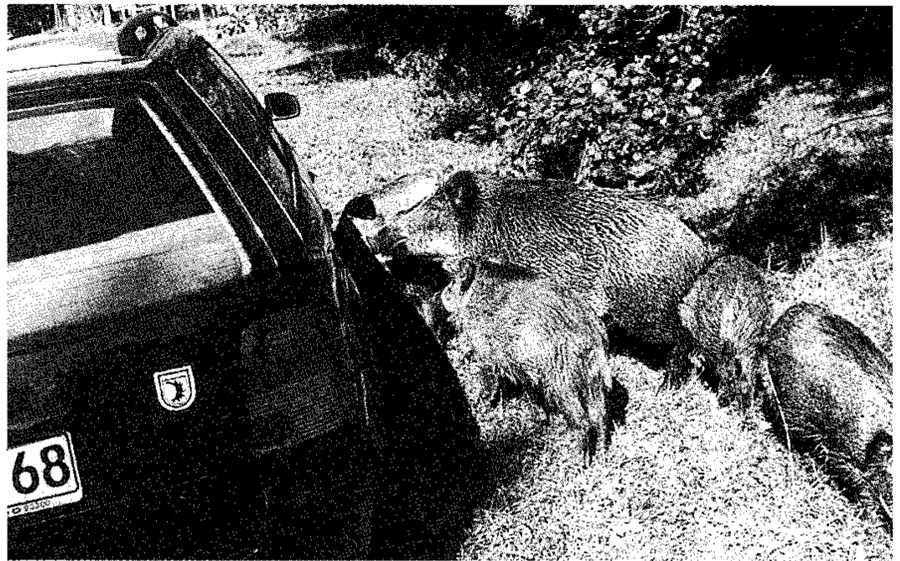
Mittlerweile sind auch die Pflingsten herangekommen, das lieblich Pflingstfest, in der höchsten Prachtentfaltung der sommerlichen Natur: Von der Sonne herrlich beschienen, wird das Auge durch den Anblick der in voller Blüte stehenden Äpfel-, Birn- und Kirschbäume gefesselt. Nicht minder erfreuen die gepflegten Gärten mit den lieblichsten Blumen und ihrer Pracht das Menschenherz. Es ist Pflingsten! Festlich die Natur und festlich der Bauernhof. Vor jedem Hofeingang und vor je-

dem Hauseingang: Birken ... Birken ... In Scharen ziehen die Dörfler am Pflingstmorgen nach dem birkengeschmückten Kirchlein, dem Ruf der Glocken folgend.

Die ersehnten Sommertage vergehen bei der nunmehr nicht mehr abreißen Arbeit des Landsmannes bekanntlich sehr schnell. Und ehe sich der Bauer versieht, fängt auch schon der Roggen an zu reifen. Die Halme werden gelber und die Ähren dicker. Bis eines Tages der Bauer beim Zerreiben der Kornähre sachverständig feststellt, dass der Roggen reif ist.

Nun ist kein Halten mehr: Die Getreideernte ist dran! Mit dem Roggen wird der Anfang gemacht. Ungeachtet der unbarmherzigen Sonnenstrahlen, die auf die Mäher und Binderinnen scheinen, knirschen die scharfen Sensen durch den „Roggenwald“ und legen Schwaden auf Schwaden auf die Stoppeln nieder. Hurtig folgen die Binderinnen und werfen eine Garbe nach der anderen zur Seite. Und bedächtig sammelt der Bauer die Garben und stellt sie in Mandeln zusammen.

Wenn der Wettergott es gut meint, kann mit dem Einfahren alsbald begonnen werden. Jede Stunde bedeutet Gewinn, ohne Verzug wird das Wetter ausgenutzt. Mit Wechselwagen wird das Korn abgefahren und unter Dach und Fach gebracht. Kaum dass die Sonne aufgegangen, erhebt sich der Bauer von seinem Lager, tritt auf den Hof und schaut sich den Himmel an, den Himmel, der über sein Wohl und Wehe entscheidet. Instinktiv faltet er die Hände und bittet seinen lieben Herrgott um gut Wetter. Und wenn dann der letzte Wagen auf der Scheunentenne steht, dann hat er es wirklich geschafft. Aus der letzten Garbe wird der Erntekranz geflochten, welcher seinen Ehrenplatz fortan in der Essstube einnimmt. Unter diese aber finden sich alle Helfer und Helferinnen ein, um erstens dem Schöpfer aller Dinge zu danken, und zweitens empfangen diese den Dank des Bauern in Form von Lohn, Extraessen und Trinken. Der Reihe nach folgen nun die anderen Getreidearten in die Scheunen und Schauern. Eine Arbeit löst die andere ab. Sobald der Wind über die Stoppeln weht, klingt der Sommer langsam ab...



Auf der Kurischen Nehrung bei Preil haben sich die Wildschweine so an den Menschen und Straßenverkehr gewöhnt, dass sie geduldig am Straßenrand auf Futter warten. Foto: Egon Janz

Lina

VON RUTA SPRAOGIES

Eine kurze Begegnung. Ich traf sie an einem stürmischen Septembertag auf der Kurischen Nehrung am Ostseestrand. Da baute sie eine Burg aus nassem Sand. Zuerst ging ich an ihr vorbei. Sie fiel mir gleich auf. Ich drehte mich um, schaute eine Weile nach ihr zurück und kehrte wieder um.

Nun stand ich da und schaute ihr zu. Unentwegt schöpfte sie nassem Sand aus einem von ihr selbst mit Händen gegrabenen Loch, und legt es auf die schon angefangene Burg, eine Handvoll nach der anderen. „Man muss viel Geduld haben. Es ist kalt“ sagte ich zu ihr. „Wenn man arbeitet, ist es nicht kalt, ich war eben noch im Wasser, schwimmen“ sagte sie.

Im nassen Badeanzug stand sie jetzt da, und bautet und baute. Ich aber angezogen von oben bis unten. Ihr Mann saß zusammengekauert auf der Düne, auch ihm war es kalt. Die Kinder langweilten sich schon, zu lange dauerte der Burgbau. Sie aber schöpfte unentwegt mit bloßen Händen Sand aus dem Wasserloch. Immer höher, immer schöner wurde die Burg. Eine Handvoll auf die andere, ein spitzes Türmchen reihte sich am anderen.

Bewundernd stand ich da, schaute ihr noch lange zu und sagte dann: „Und wenn die Wellen die schöne Burg zusammenbrechen?“ – Darauf sie: „Wellen wie Wellen, das ist natürlich. Weh tut es nur, wenn Menschen alles zertreten.“ Als dann die Sandburg schon fertig stand, wurde sie mit vielen Steinchen vom Strand

noch verschönert. Wie Wellen reiten sie sich aneinander. Unaufhaltsam jagte der Wind über die Dünen. Das Meer konnte nicht zur Ruhe kommen. Schon verschwanden die letzten Badegäste vom Strand. Schnell wechselten wir beide noch ein paar Worte. Sie kam aus Kaunas, war Ärztin in der Psychiatrie. Viele schwierige Fälle, Alkohol, Drogen und anderes. Wie viel sie wem helfen konnte weiß nur Gott allein.

Mit dem Chor war sie schon in Deutschland, in Köln und Bayern. Katholische Chöre singen gern evangelische Lieder, die haben gute Texte und schöne Melodien, sagte sie. Ihr Lieblingslied ist „Koks grazus dangus“. Und sie sang es mir mit ihrer schönen kräftigen Stimme trotz starkem Wellenrauschen und herbem Wind vor: „Koks grazus dangus, teviske geruju, nuodemiu joku nebezianciuju“ Es ist ein Lied von Simon Dach, geschrieben 1655 in Königsberg. Und es klingt so: „Schöner Himmelssaal, Vaterland der Frommen, die aus großer Qual dieses Lebens kommen und von keiner Lust auf der Welt gewusst.“ Erhalten sind noch sieben Strophen.

Dann trennten wir uns, tauschten noch schnell unsere Namen aus, Lina – Ruta, und hofften beide uns am nächsten Tag wieder an derselben Stelle zu treffen. Doch am anderen Tag regnete es, noch größer war der Sturm. Ich kam, der Strand war leer. Geblieben war nur noch die halbzerfallene Burg.

Wo bist Du jetzt, Lina?

Auf der Kurischen Nehrung, Schwarzort im September 1999

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



„Welt - ich komme!“ - Auch unsere Jüngsten, hier an Bord der Fähre, fieberten dem Sommerurlaub an heimatlichen Ufern zu.

Bild: Josten/MD

Heimatrundschau



Günter Mäding

Günter Mäding verstarb wenige Tage vor Vollendung seines 75. Geburtstages, plötzlich und unerwartet, in Höchst i. Odenwald. Er wurde am 19. August 1926 als Kind des Kaufmannes Max Mäding in Memel geboren. Er leitete die Buch- und Offsetdruckerei Probst in Höchst.

Wir gratulieren

Irma Pump geb. Heinrich aus Memel, Birkenstr. 3, jetzt Langenfelde 137, 24159 Kiel-Schilke, zum 70. Geburtstag.

Hilde Oswald geb. Potzas aus Szagalen (Ks. Heydekrug), jetzt Spichernstr. 14, 42699 Solingen, zum 70. Geburtstag.

Erich Podszus aus Memel, Töpferstr. 9-10, jetzt Maxburging 25a, 76887 Bad Bergzabern, Tel. 06343-4363, zum 70. Geburtstag am 17. September.

Betty Klaus geb. Lemke aus Rucken, jetzt Spadentor 21, 38723 Seesen-Rüden, Tel. 05384-1394, zum 75. Geburtstag am 23. Oktober.

Rita Schade geb. Philipeit aus Heydekrug, jetzt Am Lutterbach, 3102 Hermannsburg, zum 75. Geburtstag am 1. September.

Lene Bliesze geb. Paslat aus Rodinen, jetzt Voßkolterstr. 5, 42899 Remscheid, zum 75. Geburtstag am 14. Oktober.

Lilli Zentgraf geb. Engel aus Memel, jetzt Kantstr.11, 99867 Gotha, Tel. 03621-701767, zum 75. Geburtstag am 10. September.

Anny Peleikis aus Schwarzort, jetzt Fr.-Wilh.-Str. 53, 42655 Solingen, zum 75. Geburtstag am 7. September.

Martin Foege aus Schwarzort, jetzt 14 rue Principale, Henflingen, Frankreich, zum 75. Geburtstag am 10. September.

Ruth Fabisch geb. Gailus aus Hermannlöhnen, jetzt Kiebitzweg 19, Lüdenscheid, Tel. 02351-79292, zum 80. Geburtstag.

Werner Füllhase aus Deegeln (Ks. Memel), jetzt Fichtestr. 2, Bad Oeynhausesen, zum 80. Geburtstag am 27. September.

Margarete Wehleit geb. Hoffmann aus Goeschau, jetzt Auf der Hecke 3, 58675 Hemer, zum 80. Geburtstag am 16. Oktober.

Edith Giese geb. Baltruweit aus Coadjuthen (Ks. Heydekrug), jetzt Burgstr. 10, 72285 Pfalzgrafenweiler, zum 80. Geburtstag am 17. Oktober.

Arno Baar aus Memel, Holzstr. 16., jetzt Karl-Liebke-Str. 7, 14482 Potsdam, Tel. 0331-742159, zum 80. Geburtstag am 7. Oktober.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

D. Bonhoeffer (Silvester 1944)

Maria Wilhelm geb. Jaudszim, aus Memel B-Vitte, jetzt Reicherstr. 5c, 26935 Stadland, zum 80. Geburtstag am 25. September.

Erna Paffrath aus Paszieszen (Ks. Heydekrug), jetzt Tente 22, Wermelskirchen, zum 80. Geburtstag am 23. September.

Willi Löbardt aus Matzmasuren (Ks. Memel), jetzt Stettiner Str. 10, 67433 Neustadt, Tel. 06321-12290, zum 81. Geburtstag am 8. Oktober.

Minna Berg aus Minge (Ks. Heydekrug), jetzt Bonesenber 28, 41751 Viersen, zum 81. Geburtstag am 15. Oktober.

Anna Rupschus geb. Niederstrasser aus Eschenhöhe (Ks. Schlosberg), jetzt Glatzer Str. 8, 49808 Lingen, Tel. 0591-51968, zum 81. Geburtstag am 18. September.

Wilhelm Posingis aus Windenburg, jetzt Fritz Husemannstr. 15a, 59192 Bergkamen, zum 81. Geburtstag am 29. Oktober.

Agnes Kawohl aus Memel, jetzt Bahnhofstr. 57, 40822 Mettmann, zum 81. Geburtstag am 20. September.

Otto Lemke aus Rucken, jetzt Neuer Weg 12, 38723 Seesen-Rüden, Tel. 05384-1683, zum 82. Geburtstag am 22. Oktober.

Gerda Buttgerit geb. Recht aus Stumbragirren, jetzt Bachstr. 7, 27798 Hude 1, Tel. 04408-2703, zum 82. Geburtstag am 10. Oktober.

Egbert Anduschies aus Rucken, jetzt Theodorstr. 18, 67227 Frankental, Tel. 0523-1541, zum 83. Geburtstag am 5. Oktober.

Margarete Deffge aus Memel, jetzt Eichendorffstr. 1, 41664 Neuss, zum 83. Geburtstag am 9. September.

Irmgard Tschirner geb. Mickat aus Spingen, jetzt Strombergerstr. 27, Tel. 06721-36487, zum 84. Geburtstag am 15. Oktober.

Ulla Schilfert geb. Wille aus Ruß (Ks. Heydekrug), jetzt Senioren-Residenz, Konrad-Adenauer-Str. 6, 93077 Bad Abbach, Tel. 09450-9122564, zum 85. Geburtstag am 28. September.

Ida Grigoleit geb. Scherkus aus Heydekrug, jetzt Sommerstr. 15a, 28215 Bremen, zum 85. Geburtstag am 29. September.

Christel Curth aus Memel, Jungfernstr. 7, jetzt Bärwalder Weg 21, 23714 Bad Malente-Gremsmühlen, zum 85. Geburtstag am 4. Oktober.

Erna Wunderlich aus Gittawen-Wittullen, jetzt Fliednerstr. 18d, 40489 Düsseldorf, zum 85. Geburtstag am 21. September.

Ursula Schilfert geb. Witte, jetzt Konrad-Adenauer-Str. 6, 93077 Bad Abbach.

Irmgard Bauser geb. Wille aus Ruß (Ks. Heydekrug), jetzt Am Kocherbach 7, 69483 Walsmichelbach, Tel. 06207-2437, zum 86. Geburtstag am 5. September.

Eugen Teuermann aus Elbing, geb. in Saratow/Wolgagebiet, jetzt Elritzenstraße 1, 81825 München, Tel: 089-42 43 62, zum 86. Geburtstag am 24. Oktober.

Ida Jurgeleit geb. Ensikat aus Paszieszen (Ks. Heydekrug), jetzt Gütersloh, Tel. 05241-36551, zum 89. Geburtstag am 23. September.

Gertrud Haferstroh geb. Petereit aus Stonischken, jetzt Bienroder Weg 66. 38108 Braunschweig, zum 93. Geburtstag am 27. Oktober.

Zum Fest der Goldenen Hochzeit:

Hans Simon und Frau Käte geb. Bajor aus Wischwill (Ks. Tilsit), jetzt Im Bächle 60, 53175 Bonn, Tel. 0228-310966, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 17. September 2001.

Herbert Arendt und Frau Ingrid aus Memel, jetzt Wiegandweg 29, 80937 München zum Fest der Goldenen Hochzeit am 25. August.

Zur Rubin Hochzeit:

Werner Bollin und Frau Gerda geb. Kleinat aus Großpelken (Ks. Pogegen), jetzt Heidackerskamp 52, 24536 Neumünster, Tel. 04321-32939, zur Rubin Hochzeit am 12. Oktober 2001.

TREFFEN der Memelländer

Kiel: Wir laden ein zu unserem Erntedank-Kaffee. Wir wollen mit selbstgebackenem Brot, Schmalz, Wurst und Käse unsere Memelländer und Gäste erfreuen. Einen Bärenfang werden wir auch bereit halten. Willy Pagel wird uns mit seinem Dia-Vortrag „Von Memel durch die Baltischen Staaten“ sehr gut informieren und unterhalten. **W. Schauer**

Berlin: Am Sonntag den 21. Oktober trifft sich die Heimatkreisgruppe Memelland um 15.00 Uhr im Bürgertreff, S-Bahnhof Lichterfelde West, Hans Sachs Str. 4 in 12205 Berlin, Fahrverbindung S-Bahn S1, Bus 148, 111 und 283. **W. Ruppert**

Bielefeld: Am 27. Oktober treffen wir uns um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Unter den Linden“, Brackwederstr. 12, Linie 1 bis Windelsbleicher Str.

Der Vorstand

Braunschweig, Helmstedt-Magdeburg: Der Memelländer Stammtisch und seine Freunde treffen sich am Sonntag den 14. Oktober ab 10.00 Uhr im Stammlokal „Rasthof Ursleben“ an der A2 zwischen Helmstedt und Magdeburg. Ausfahrt Ursleben, vom Harz kommend, von Halberstadt die B 245, Richtung Heldenleben. R. Ullrich wird von seiner Reise im August, über seine Eindrücke, Feststellungen und Erfahrungen berichten. Auch neue Freunde sind gern gesehen. Näheres unter: Tel. 05354-994480 oder Fax: 05354-994481 **R. Ullrich**

Bremen: Wir möchten herzlich einladen zu unserem Herbstfest am Dienstag den 16. Oktober um 14.00 Uhr im Hotel „Gollander Krug“, Emslandstr. 21, Linie 1, Haltestelle Norderländer Str.. Diesmal konnten wir als Referenten Viktor Kittel aus Westerland/Sylt gewinnen, der zu uns zum Thema „Recht auf Heimat“ sprechen wird. Viktor Kittel ist uns bekannt als Kreisvertreter der Stadt Memel. Wir gehen davon aus, dass sich anschließend an das Referat eine lebhafte Unterhaltung entwickelt und einige „Heimatreisende“ Interessantes aus der Heimat zu erzählen haben. Das Plachandern soll bei Kaffee und Kuchen nicht zu kurz kommen. Wie üblich zahlt jeder sein Kaffeegedeck selbst. Es werden Gedichte und Geschichten vorgelesen und zur Aufmunterung werden wir Lieder singen in Akkordeonbegleitung von U. Pompe. Wir hoffen, dass es Ihnen gesundheitlich gut geht und dass Sie zum Treffen kommen können. Bitte rufen sie uns an: I. Rübenhagen, Tel. 04249-1312 oder E. Reiners, Tel. 0421-663409, R. Kosporiski, 0421-428202, H. Lorenz, Tel. 0421. **I. Rübenhagen**

Essen: Unser nächstes Treffen findet am Sonntag den 13. Oktober um 16.00 Uhr im Haus Kuhlmann in Essen-Dellwik statt.

Der Vorstand

Hamburg: Wir treffen uns am 13. Oktober um 15.00 Uhr im Haus der Heimat, Am Holstentor 2, U-Bahn Messehallen. Bei Kaffee und Kuchen wollen wir uns über unseren nächsten Ausflug am 3. November nach Schackendorf bei Segeberg unterhalten. Wir wollen dort ein Elchessen veranstalten und uns mit anderen norddeutschen Memelländern treffen

und hoffen auf einen erlebnisreichen und fröhlichen Tag. Näheres unter Tel. 040-6444725

I. Niemeyer

Kiel: Wir laden ein zu unserem Erntedank-Kaffee. Wir wollen mit selbstgebackenem Brot, Schmalz, Wurst und Käse unsere Memelländer und Gäste erfreuen. Einen Bärenfang werden wir auch bereit halten. Willy Pagel wird uns mit seinem Dia-Vortrag „Von Memel durch die Baltischen Staaten“ sehr gut informieren und unterhalten. **W. Schauer**

Oldenburg: Am Mittwoch dem 3. Oktober (Tag der Einheit) um 14.30 Uhr trifft sich die Memellandgruppe Oldenburg und Umgebung im Fürstensaal des Oldenburger Bahnhofs, um nach der Sommerpause ein paar fröhliche Stunden miteinander zu verbringen. Wer kann, bringe für unsere Erntedank-Tombola ein Püngelchen mit kleinen Gaben mit, welche zum Herbst passen könnten. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme und freuen uns auf unser Zusammensein. In heimatlicher Verbundenheit grüßt Euch herzlich **Klaus Makareinis**

Stuttgart: Wir laden Sie und unsere Freunde zur nächsten Veranstaltung am Samstag den 13. Oktober um 14.30 Uhr in das Haus der Heimat, Schloßstr. 92 recht herzlich ein. Das Haus der Heimat erreichen Sie vom Hauptbahnhof aus mit der Linie U 9 in Richtung Botnang, 3. Haltestelle Schloß/Johannesstr. Frau v. Heyking wird über ihre Reise in das Memelland berichten. Es gibt wieder ein Grützwurstessen! Sie sollten sich deshalb rechtzeitig anmelden bei: Helga Kanschat, Tel. 0711-422714 oder bei Waltraut Rettstatt, Tel. 0811-552687. Es gibt auch wieder Grützwurst zum mitnehmen. Wir bieten doppelt abgegebundene Würste im Gewicht von 180-190 Gr., wie sie auch zum Essen angeboten werden. Vorher bieten wir noch Kaffee und Getränke an. Etwas Gebäck für den Eigenbedarf sollte jeder mitbringen. **G. Rudat**

Wismar: Liebe Memelländer, zu unserem Herbstfest möchten wir Sie auch in diesem Jahr ganz herzlich einladen. Es findet am 5. Oktober in der Gaststätte „Zum Weinberg“ statt. Bei Kaffee und Kuchen und einem Dia-Vortrag über unsere Heimat werden wir bestimmt fröhliche Stunden erleben. Gäste sind herzlich eingeladen. **R. Zimmermann**



Glückliche Tage in Schwarzort bei Martin Resas und Frau Anna verw. Sakuth: Links drei Berliner Badegäste, in der Mitte Gertrud Moeck geb. Sakuth mit ihren Kindern, rechts noch ein Badegast.

Bild: Archiv Sakuth/MD

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten



Dampferfahrt auf der Weser von Höxter nach Bad Karlshafen - der Wettergott war den Ehemaligen der Landfrauenschule Heydekrug hold!
Foto von Elisabeth Göhlitz geb. Pietsch

Essen: Sommertreff

Wir trafen uns im Haus Kuhlmann in Essen-Dellwig am 19. August. Walter Kubat begrüßte uns Heimatfreunde und die Gäste und berichtete allerlei Neuigkeiten aus der alten Heimat. Danach ging es zum gemütlichen Teil über. Herr Kubat erfreute uns mit netten Geschichten und Herr Girth spielte zu unserem Gesang auf dem Akkordeon. Frau H. Selmons überraschte uns mit köstlichen Torten aus Anlass ihres Geburtstages. Es hat uns allen gemundet. Da noch Ferien waren und die sommerliche Hitze hat dazu beigetragen, dass wir nicht so zahlreich versammelt waren wie sonst. Wir hoffen aber, dass zu unserer Tagesfahrt nach Koblenz, am 15. September der Bus voll besetzt wird.

Der Vorstand

Landfrauenschule Heydekrug: 10. Treffen

Zu unserem „Jubiläumstreffen“ (das 10. Treffen nach der Wende) erschienen elf Ehemalige, die 1942-32 die Landfrauenschule Heydekrug besuchten. Wir trafen uns wieder in der Pension „Ridder“ in Kollerbeck (Weserbergland). Der Begrüßungsabend galt alten Erinnerungen an unsere schöne Heimat Memelland und Elchniederung. Die weiteren Tage verbrachten wir mit Fahrten in die Umgebung. Der Höhe-

punkt aber war unsere Weser-Dampferfahrt von Höxter nach Bad Karlshafen - der Wettergott war uns hold! Eine Glasbläserei, die Exernsteine und Polle an der Weser wurden auch noch besichtigt. Drei erlebnisreiche Tage gingen schnell vorüber, und wir hoffen auf ein nächstes Wiedersehen 2002!

Elisabeth Göhlitz geb. Pietsch aus Nidden, jetzt Schildberger Weg 8, 04357 Leipzig, Tel: 0341-6019859

Auguste-Viktoria Schule Memel: Klassentreffen

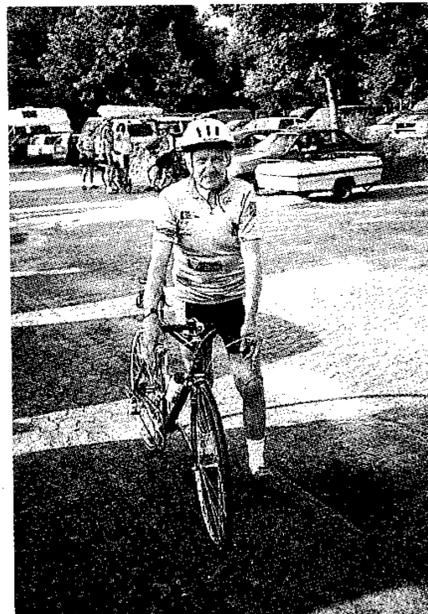
Die erreichbaren 11 Mitschülerinnen des Jahrgangs 1925 kamen aus allen Ecken der Bundesrepublik nach Schneverdingen in der Lüneburger Heide und verlebten vom 12. – 14. Juli ein vergnügliches Beisammensein. Bei leckeren Malzeiten wurde viel erzählt und das „Weißt Du noch“?, blieb nicht aus. Der Programmverlauf sah eine Kutschfahrt durch die Heide vor, das Wetter war klasse. Anschließend wurde ein Imbiß mit selbstgeschlachteten Heidespezialitäten, Suppe und Roter Grütze im Schulmuseum „Insel“ eingenommen. Gestärkt nahmen wir im alten Klassenzimmer Platz. Elli Meding begleitete den Gesang alter Volkslieder am Harmonium und Karla Müller fungierte als Lehrerin. Wir nahmen den Griffel und kratzten fleißig auf der Schiefer-

tafel. Mit Shoppen und Eisessen verliefen die Stunden vor der Heimreise viel zu schnell. Wir planen, uns 2002 wieder zu treffen.

Karla Rathgens

Memeler Sportverein Frey V.F.R.: Tidecks weiter im Rennen

Am 19. August hat Landsmann Hans Tidecks als ältester Radrennfahrer (78 Jahre) zum 5. Male an den H.E.W. Cyclastics, dem Hamburger Weltcup-Rennen für Profis und Jedermann teilgenommen. Die Teilnehmerzahl wurde auf 10 000 beschränkt. Tidecks belegt über 55 km einen hervorragenden Mittelplatz mit der Zeit von 1:50:48 h, was einen Schnitt von 29:976 km/h bedeutet. „Hänschen“ Tidecks ist wohl der letzte Aktive der alten Läufergarde des V.F.R. und der Beleg dafür, wie segensreich sich sportliche Aktivität bis ins Alter auswirken kann. Das MD gratuliert ganz herzlich!



Hans Tidecks, sportlich aktiv und gut gelaunt auch im Alter!

München: blau-weißer Sommerausflug

Zu unserem diesjährigen Sommerausflug zum Kloster Andechs am 21. August, fanden sich die Memelländer pünktlich, fröhlich schnatternd, manche mit Rucksack und Wanderstab, am Fischbrunnen auf dem Marienplatz, ein. Mit S-Bahn und Bus ging es vorüber an üppig grünen bayrischen Wiesen und Wäldchen, den Ammersee zurücklassend, bis hinauf zum seit tausend Jahren als heilig geltenden Berg, wo ein weißblauer Himmel zu einer bayrischen Brotzeit einlud. Zuvor jedoch wurde von uns 29 Personen, die z. Zt. noch wegen Renovie-

rungsarbeiten zeitweise freigegebene Wallfahrtskirche aus dem Rokoko aufgesucht. Hier fand der offene Altar mit der Madonna im Strahlenkranz, ein Gnadenbild aus dem 15. Jahrhundert allgemein große Bewunderung. Nach der Brotzeit gestärkt und ausgeruht, konnte die Wanderung beginnen. Ein Teil der Gruppe entschied sich für den Pilgerpfad mit seinen 12 Stationen, der andere Teil wählte den Rundgang um den Klosterberg. Auch mit dem Wetter hatten wir Glück. Wenn mal ein dunkle Wolke vorbeizog, ließen wir sie ziehen und so blieben wir trocken. Nach der Wanderung genossen wir die Kaffeepause und bald war es Zeit den Heimweg anzutreten.

I. Gendrolus

Rucken: Stimmungsvolles Treffen

Am 26. August fand in Achim bei Bremen wieder unser diesjähriges Treffen statt. Trotz der hohen Temperaturen hatten sich überraschend viele Landsleute eingefunden. Selbst am Vorabend waren schon ein Geschwisterpaar aus Stuttgart und ein Ehepaar aus Offenbach angereist, die einen vergnügten Abend im Hotel-Restaurant Gerken verbrachten. Am Sonntag berichtete der Vorsitzende W. Kubat von seiner letzten Reise in die alte Heimat und zeigte neue Filme über die Kurische Nehrung und Ostpreußen. Es war ein stimmungsvolles Treffen, das mit dem Ostpreußenlied ausklang.

E. Eden

Willkischken: Jahrestreffen in Baunatal

Urlaubsbedingt trafen sich am 25./26. August nur 66 Teilnehmer. Da Petrus es mit dem Wetter besonders gut meinte, trafen wir uns bei 34 Grad Cel. Unser Hotel verfügte über einen schattigen Biergarten. So fand die Veranstaltung abwechselnd hier und im Saale statt. Videos von Ostpreußentreffen in Leipzig, unserer Busfahrt im Herbst 2000 in die alte Heimat und „Ein Urlaub im Memelland“ wurden gezeigt. Unser „harte Kern“ kam mit 12 Personen erst vor einer Woche aus Willkischken zurück. Sie berichteten, daß die Arbeiten an der heimatlichen Kirche mit Hilfe unserer Spenden sehr weit fortgeschritten sind. Das Hauptdach



Die Willkischker bei ihrem diesjährigen Treffen in Baunatal.
Foto von W. Boes

und alle Nebendächer sind mit Dachrinnen und Abfallrohren versehen. Undichte Simse sind aufgemauert und jetzt wasserdicht. Z.Zt. werden durch Einschüsse beschädigte Ziegelsteine am äußeren Kirchenschiff mühsam ausgetauscht. Zwei größere Granateinschläge am Turm sol-

Redaktionsschluss
für das
nächste MD
Samstag, 6. 10.

len folgen. Mit Freude konnten wir berichten, dass das Gustav-Adolf-Werk 25 000 DM unserer Kirche zur Verfügung gestellt hat. Wir stehen also nicht allein da und wenn unsere Gemeinschaft weiterhin so sehr zusammen hält, werden wir gewiß noch viele schöne Stunden gemeinsam verbringen können.

W. Boes

Ella Pechbrenner 100

Verfolgt man die Glückwünsche im Memeler Dampfboot, so ist ein 100ster Geburtstag gar nicht so selten. Sie müssen wohl ein Menschenschlag mit besonders robusten Genen sein, diese Memelländer. In diesem Monat wird eine treue Leserin unserer Heimatzeitung 100 Jahre alt: Ella Pechbrenner geb. Hübner aus Willkischken. Ella Pechbrenner war in Trappönen auf der ostpreußischen Memelseite geboren worden. Doch noch während ihrer Jugend verschlug es die Familie Hübner auf die memelländische Seite nach Kallwehlen. Nach der Heirat 1922 bauten sich Fritz und Ella Pechbrenner zunächst in Wischwill und später in Willkischken ihre Existenz auf. Den für damalige Verhältnisse großen Kolonialwarenladen mit allem drum und dran und die Schankwirtschaft mit kleiner Pension konnte man getrost als „erstes Haus am Platze“ bezeichnen (al-

tes Foto). Nach der Vertreibung baute sich das Ehepaar in Schleswig-Holstein eine neue Existenz auf. Zuletzt betrieben sie bis zum Tode von Fritz Pechbrenner 1967 einen Gemischtwarenladen in Elmshorn.

Die Jubilarin lebt heute in Trappenkamp in Schleswig-Holstein in einer betreuten Wohnanlage. Ihr früherer Besitz im Memelland sichert über die Rente ihr Auskommen. Viele Jahrzehnte beschäftigte Ella die Frage, was wohl aus dem heimatlichen Betrieb geworden sei. Die Perestroika-Politik Gorbatschows machte es 1991 möglich, dass Tochter Irmgard und Sohn Gert dieser

Frage nachgingen. Sie fanden im nur wenig veränderten Gebäude damals die Kantine der Kolchose vor. Heute ist dort alles privatisiert und modernisiert. Der neue Inhaber Kumskis hat dort einen für litauische Verhältnisse recht komfortablen kleinen Hotelbetrieb aufgebaut, der westlichen Ansprüchen entspricht (neues Foto). Memellandbesucher aus Deutschland sind hier gerne gesehen und werden hervorragend aufgenommen. Ella Pechbrenners Gedanken gehen noch heute oft wehmütig und intensiv ins Memelland zurück, aber sie freut sich auch über die positive Entwicklung ihres früheren Betriebes.

Gert Pechbrenner



Kolonialwarenladen, Schankwirtschaft und Pension Fritz Pechbrenner, damals das „erste Haus am Platze“.

Entdeckt im Simon-Dach-Haus

Beim Betreten des Raumes im Simon-Dach-Haus sprang mir eine Karte des Memellandes ins Auge. Farbige angelegt wie eine politische Karte, eine Karte der Kreise Memel, Tilsit und Ragnit von 1735. Die Karte erfasst 17000 Siedlungsplätze der im Jahre 1731 vertriebenen Salzburger! Welcher Memelländer ist nicht in irgend einem Zweig mit den Salzburgern verwandt? Diese Karte geht zurück auf einen Kupferstich von Homann Nachfolger aus Nürnberg und hat die Größe 100 x 60 cm. Ein richtiges Schmuckstück! Zusätzlich ist der Plan von Gumbinnen rechts dargestellt. Für mich stand fest: Diese Karte musst du haben!

Jovita Sauliene, Direktorin des S.-Dach-Hauses, war meinem Anliegen sehr aufgeschlossen. Eine Reproduktion wäre möglich, wenn ca. 100 Interessenten da sind, die bereit sind, dafür etwa 40 DM aufzuwenden. Ich meine, die angenommene Zahl der Besteller ist nicht utopisch, ein Stück Dokumentation der

Heimat würde verbreitet und somit erhalten. Also nicht zögern: S.-Dach-Haus, Jovita Sauliene, Juros g. 7, LT - 5800 Klaipeda/Litauen. Tel: 00370-6-311481, Fax: 00370-6-313020, E-Mail: vokieciuzinios@klaipeda.omnitel.net.

Die weitere „Entdeckung“ besteht aus einer begonnenen Buchserie (Reproduktion) in litauisch und deutsch: „Deliciae Prussiae oder Preussische Schaubühne“ von Mattaeus Praetorius von 1681 (Memel). Der erste Band hat ausführliche Erläuterungen, sechs weitere Bände sollen folgen. Diese Initiative ist wirklich begrüßenswert und verdient unsere Aufmerksamkeit. Eine rein deutsche Ausgabe wäre für uns sehr teuer. Und: Wer kommt schon zu so günstigen Bedingungen an die 18 Bücher der Preußischen Schaubühne des Praetorius? ISBN 9986-776-82-1 (bendras), ISBN 9986-76-81-3 (I tomas).

Hartmut Toleikis, Wöschhalde 54, 78052 Villingen-Schwenningen.



Haus Pechbrenner in Willkischken heute: Es entstand ein kleiner Hotelbetrieb, in dem Landsleute besonders gern gesehene Gäste sind.
Fotos (2) von Gert Pechbrenner

Wer - Wo - Was?

Ausstellungen

Seine Musik kennen viele, seinen Namen nur wenige: Unter dem Titel „Ein Freund, ein guter Freund ...“ zeigt das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg eine Ausstellung über den Komponisten **Werner Richard Heymann** (1896 - 1961), Komponist so beliebter Melodien wie „Das gibt's nur einmal ...“, „Das ist die Liebe der Matrosen“ oder eben „Ein Freund ...“. Die mit zahlreichen original Plakaten, Photos und Aufnahmen illustrierte Ausstellung ist noch bis zum 24.2.2002 zu sehen. Musikalisches Portrait auf CD mit Original-Aufnahmen für nur 29,80 DM erhältlich! – Außerdem im OL: „Wunderland Nehrung – Bilder in Natur und Kunst“ (noch bis 20.10.), „Mit Windkraft und Propeller - Bilder aus Ostpreußens Luftfahrtgeschichte“ (noch bis 26.1.). Anschrift: Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg. Tel: 04131-75995-0. Internet: <http://ostpreuss.landesmuseum.luene-info.de>.

Buchtipps

(Johnny) Wilhelm Köhler, Memeler Bowke und Heydekrüger Lausbub, passionierter Segler und Eissegler sowie Autor der MD seit dem Neubeginn 1949 hat seine Erinnerungen aufgeschrieben und 1999 erstmals in attraktiver Buchform veröffentlicht. Nachdem die 1. Auflage bereits seit längerem vergriffen war, wurde „**Verlorene Heimat! – Wiedergefunden!**“ nun beim gleichnamigen Verlags- und Druckhaus Köhler in Oldenburg neu aufgelegt. Das Buch ist ein Muss für alle Heimatfreunde, denn es ist ebenso kurzweilig wie informativ. Jüngere Jahrgänge können viel über das Leben der Memelländer erfahren, und bei älteren Semestern werden eine Vielzahl eigener Erinnerungen wach werden, zumal J.W. Köhler in seinem bewegten Leben kaum ein Abenteuer ausgelassen zu haben scheint.

Preis: 24,80 DM (zzgl. Versand), zu beziehen über *Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel: 0441-935850.*

Auch das noch ...

„Der Artikel von Karsten Wolff im MD 7-01, ‚Wissen Sie was Sehnsucht ist?‘, entspricht wohl vielen Heimatfreunden, da die Seereise Mukran-Memel die günstigste und billigste Möglichkeit für einen Besuch der Heimat darstellt. Auch wir haben bei unseren bisherigen vier Reisen stets diese Möglichkeit genutzt und wurden nie enttäuscht. Ganz anders erging es uns dagegen in diesem Jahr.

Unsicheren Gefühls begaben wir uns ins Quartier unserer litauischen Freunde und verlebten die folgenden Tage nicht unbeschwert. Eine tel. Rückfrage am 16.6. führte zu gleichen Ergebnissen wie zuvor. Aus Sicherheitsgründen begaben wir uns am 18.6. nochmals persönlich zur Lisco-Vertretung im Memeler Hafen. Unser Anliegen wurde von Mitarbeiterinnen nicht entgegen genommen und eine Rückreise zum gewünschten Termin (20.6.) in Frage gestellt. Mein Hinweis auf wichtige Termine am 22.6. in

dass alle Plätze ausgebucht wären und dass wir nicht die Rückreise antreten könnten. Auch eine evt. Buchung für den 22.6. wurde zu diesem Zeitpunkt abgelehnt.

Für uns brach eine Welt zusammen. Völlig mutlos begaben wir uns gegen 10 Uhr zum Magistratsgebäude, um dort Hilfe zu erhalten. Aber auch dort konnte man uns trotz versch. Bemühungen nicht weiterhelfen, so dass wir völlig mutlos in unser Quartier gingen. Dort klingelte plötzlich gegen 13.15 Uhr eine Mitarbeiterin von Lisco an und informierte uns, dass wir nun doch am selben Tag fahren könnten, aber spätestens binnen einer Stunde im Hafen sein müssten. Überstürzt packten wir nun die Koffer, bestellten ein Taxi (ein Glück, dass ich die russische Sprache beherrsche!), und waren gegen 14.15 Uhr am Hafen. Da unsere litauischen Freunde in der Stadt waren, konnten wir uns nicht einmal verabschieden und verließen regelrecht fluchtartig unsere Heimatstadt.

Das Ende vom Lied: Auf der Rückreise erzählten uns Heimatfreunde, dass sie gegen Bestechungsgelder ohne Schwierigkeiten eine Rückreise erhalten hätten. Ein entsprechendes Schreiben an den Direktor von Lisco blieb bis zum heutigen Tage unbeantwortet, so dass wir uns die Fragen stellen: Sind wir noch gerne gesehene Touristen?“

Artur Staigies (Wolgast)

Hinweis der Redaktion:

Die Verbindung Mukran-Memel wird, wie wir bereits in der Ausgabe MD 1-01 berichtet hatten, nur noch für Güterverkehr betrieben. Dabei sind naturgemäß auch einige Kabinenplätze für LKW-Fahrer vorgesehen, die ggf. auch an Personenreisende vergeben werden. Dieses erfolgt quasi im sogenannten „Last-Minute“-Verfahren. Daher sollte man im Hinblick auf den Termin der Rückfahrt flexibel sein und ggf. ein bis zwei Tage anhängen können. In diesem Fall ist die Buchung der Rücktour am besten direkt in Memel-Klaipeda vorzunehmen (Büro im Hotel „Klaipeda“), was ohnehin etwas billiger als in Deutschland kommt. Für Landsleute, die rundum klare Verhältnisse brauchen, bleibt bei den Schiffsverbindungen bis auf Weiteres leider eben nur die aufwendigere aber ebenso schöne Fahrt von Kiel aus. Oder der Bus.



„Ein Freund, ein guter Freund ...“ - Plakat zum Film „Die Drei von der Tankstelle“ (1930), zu dem W.R. Heymann die Musik schrieb (s. Ausstellungen). Bild: OL

Wir bemühten uns um eine Reise-Teilnahme auf der litauischen Fähre „Klaipeda“, was uns auch gelang. Bei der Vertretung der Reederei in Mukran erwarben wir die Hin- und Rückreisetickets (Hin ab Mukran am 11.6., zurück ab Memel am 20.6.). Bei Ankunft in Memel versuchten wir mittels unserer Rückreisetickets bei „Lisco“ im Hafen die Rückreise für den 20. Juni zu buchen. Was wir ab hier erlebten, ist kaum zu beschreiben. Durch Mitarbeiterinnen dieser Reederei wurde uns unmissverständlich klar gemacht, dass der Rückreisettermin ungewiss sei und wir erst zwei Tage vor der geplanten Rückreise über eine Bestätigung dieses Termins Auskunft erhalten könnten, da LKW-Fahrer Vorrang hätten.

Deutschland wurde flapsig beantwortet: „Das sind nicht unsere Probleme“. Nach vielem Hin und Her erklärten sich die Mitarbeiterinnen bereit, uns auf eine Warteliste zu setzen und versprachen, am 19.6. ab 17 Uhr eine entsprechende Nachricht zu übermitteln.

Da an diesem Tag bis 19 Uhr keine Nachricht einging, riefen unsere Litauischen Freunde bei Lisco an und erfuhren, dass wir definitiv am 20.6. nicht zurückfahren könnten. Angeblich stünden wir nicht auf der Warteliste, so dass sieben andere Touristen zwischenzeitlich gebucht worden waren. Uns wurde die Möglichkeit gelassen, am Abreisetag nochmals anzurufen, was wir um 9 Uhr taten. Diese tel. Anfrage ergab,

Leser- zuschriften

Heute nur zu: „Die Litauer und das große Wasser“ von Uwe Neumärker (MD 8-01)

„Lob für den Mut“

„Ein großes Dankeschön und so wie ein doppeltes Lob für den Mut zur Veröffentlichung „Die Litauer und das große Wasser“. Wir wünschen und hoffen, dass diese sehr offenen Worte in Klaipeda nicht nachgetragen werden.“

Gerhard Bangemann

„Deutsches Beispiel für Hochmut“

„Unter der Überschrift „Meeresfest in Memel-Klaipeda“ schreibt U. Neumärker, dass bei dieser für Litauen bedeutenden Veranstaltung etwa eine Millionen Menschen, also fast ein Drittel der Bevölkerung Litauens, in Memel-Klaipeda waren. Anstatt darüber in sachlicher, wenn schon nicht freundlicher Form zu berichten, benutzt er diese Gelegenheit, um das Land, in dem er als Gast arbeiten darf, zu schmähen. Es ist in einem Leserbrief nicht möglich, auf alle Einzelheiten einzugehen. So greife ich nur zwei Stichworte heraus:

1. Herr Neumärker benutzt den Ausdruck „Singsang“, dabei waren, während der Zeit der Sowjetokkupation, die Volkslieder in Litauen und den anderen Baltländern der Ausdruck für den inneren Widerstand. Auch eine nach Sibirien deportierte Memelländerin berichtete vor Jahrzehnten in dieser Zeitschrift, dass Volkslieder ihr und den Mitgefangenen immer neuen Lebensmut gaben. Wer einen Titelartikel schreibt, der muss davon wissen und sich des herabwürdigenden Ausdrucks „Singsang“ enthalten.

2. Herr Neumärker nennt die zweitgrößte Stadt Litauens, Kaunas, durchgehend „Kowno“. Das ist die Sprache der sowjetischen Besatzer, die Hunderttausende Litauer nach Sibirien deportierten, von wo viele nicht mehr zurückkamen. Kennt Herr Neumärker nicht das Buch des letzten litauischen Außenminister Urbsys oder andere, deutsche und litauische Veröffentli-

chungen, die dieses Thema behandeln? Ist ihm nicht bewusst, dass er mit seiner Wortwahl in Litauen als Repräsentant Deutschlands gesehen wird?

Manchem meiner Freunde in Litauen, die mühsam nach den letzten Spuren der deutsch-litauischen Geschichte suchen, wird dieser Artikel als deutsches Beispiel für Hochmut und Mangel an Einfühlungsvermögen vorgehalten werden. Herr Neumärker mag für einen Teil der Deutschen sprechen, für alle tut er es nicht. Ich distanzieren mich von seinem Artikel und bedaure es, dass er so in der Monatszeitschrift für die in Deutschland lebenden Memelländer erschienen ist.“

Martin Tydecks

„Was ist dem Dialog förderlich?“

„So zutreffend der Titelbeitrag von Uwe Neumärker in der Sache auch ist: Der Ton macht die Musik! Natürlich ist es für die litauisch-deutsche Verständigung unerlässlich, zu einer objektiven Geschichtsdarstellung zu finden, und in der Tat finden sich hier auf litauischer Seite noch etliche sowjetische „Altlasten“. Der abfällige Ton, dessen sich Neumärker in seiner Wortwahl bedient, ist für das mittlerweile größte Fest unseres kommenden europäischen Partners allerdings auch nicht mehr zeitgemäß, um es höflich auszudrücken.

Die Menschen in Ost und West, die sich bereits seit über einem Jahrzehnt in oft genug mühevollen, kleinen Schritten um die endlich greifbare Aussöhnung im ehemaligen Memelgebiet bemühen, werden gar verärgert sein. Denn mit Rechthaberei oder gegenseitigem Niedermachen kommen wir nicht weiter, wie das 20. Jahrhundert so schmerzhaft gezeigt hat, und solche Veröffentlichungen wie der fragliche Artikel schaden im Einzelfall mehr als dass sie nutzen.

Am Beginn des 21. Jahrhunderts geht um Fortschritte im bilateralen Verhältnis, es geht um menschliche Schicksale, und da sollte man sich zuerst immer fragen, was dem Dialog förderlich ist. Damit ist nicht gemeint, dass man „faule Kompromisse“, z.B. in der historischen Darstellung, schließen sollte. Ein wenig Diplomatie aber erreicht oft schon eine Menge. In diesem Sinne ebenso

die Bitte an unsere Heimatzeitung, den gewohnten Kurs auch im Sommerloch einzuhalten!“

Jonas Sakuth

„Nicht auf Niveau der Nationalisten begeben“

„Ohne Zweifel war das Meeresfest eine Veranstaltung nationalistischer Provenienz, erfunden bei dem Bemühen, die Bevölkerung des Memellandes – Deutschstämmige wie deutsch Orientierte – zu litauisieren und so nachträglich (!) den Anspruch des litauischen Staates auf das nördliche Ostpreußen zu belegen. Dennoch sind nicht alle Litauer Nationalisten, weshalb es sich verbietet, in diesem Zusammenhang von „den Litauern“ zu sprechen.

Zum anderen sollte man sich zur Gegenargumentation nicht auf das Niveau der Nationalisten begeben, die sich Litauen nur als Groß-Litauen vorstellen können und der Pariser Friedenskonferenz am 24. März 1918 die „litauischen Rückforderungen“ präsentierten. Dieses Interesse traf sich mit dem Frankreichs, der bestimmenden Siegermacht des Versailler Vertrages, Deutschland durch eine Zweifrontenlage unter Kontrolle zu halten. Die französische Regierung unterstützte daher zunächst die litauischen Absichten mit dem Ziel, möglichst viele „Bundesgenossen“ an der deutschen Ostgrenze zu schaffen.

Durch Intervention Deutschlands, unter wesentlicher Mitwirkung der Bevölkerung des späteren Memellandes, wurde deutlich, dass die litauische Regierung ihren Anspruch mit einer Lüge begründet hatte. Frankreich war gezwungen, seine offene Unterstützung für die litauischen An-

sprüche aufzugeben, und eine Freistaatlösung bahnte sich an. Litauen, nun in der Furcht leer auszugehen und von Großbritannien angestiftet, annektierte kurzerhand das Memelgebiet, durch Frankreich wiederum geduldet, das auf diese Weise seine Ziele doch noch erreicht sah. Der erneute Einspruch Deutschlands beim Völkerbund führte zum Memelstatut, der weitgehenden Autonomie unter litauischer Oberhoheit.

Trotz Ratifizierung durch das litauische Parlament hat die litauische Regierung das Statut stets unterlaufen, mit wechselndem Erfolg, Integrationsbemühungen oder Legitimation vor der Welt waren diese nie.“

Uwe Lewandowski

Die „Klaipeda“ (2.9.01) zum Meeresfest:

„Eine große Veranstaltung, das Meeresfest, zu dem dieses Jahr leider eher der Name „Svyturys“ – Bierfest passen würde. Und nicht deswegen, weil es unzählige Bierstände und Verkaufsstellen gab, sondern wegen der Werbung. Egal, wo man hinschaute, hat man die Werbung von „Svyturys“ gesehen.

Die Frage Meeresfest oder Bierfest stellt sich nicht, da wir beide brauchen. Dazu sollten wir aber auch lernen, vernünftig zu trinken. Dann nämlich könnte man das Bier- und das Meeresfest zusammen organisieren. Bis dahin jedoch sollte man solche Feste getrennt organisieren. Dann kämen die Bedeutungen der beiden Veranstaltungen besser zur Geltung, und eins würde nicht das andere in den Schatten stellen.



Am 24. September 2001 feiert

Anna Kaulitzki, geb. Naujoks

früher Stankischken, Kreis Heydekrug, jetzt
Arsterdamm 74 D, 28277 Bremen

ihren **80. Geburtstag.**

Es gratulieren

Reiner Kaulitzki

Ursula u. Gerhard Naujoks

**Angelika Gundermann u. Jürgen Naujoks
mit Carla**

Uli u. Christian Terfloth mit Julia und Johanna

Alles hat seine Zeit: die Zeit der Liebe,
die Zeit der Freude und des Leids.
Es ist vorbei. Die Liebe bleibt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserer lieben Schwester, Schwägerin und
Tante

Hildegard Kurschus

* 26. Juli 1920 in Memel-Schmelz
† 24. August 2001 in Bonn

In stiller Trauer

**Margarete Musielak, geb. Kurschus
und alle Angehörigen**

Kurschus, Peterstalerstraße 127, 69118 Heidelberg
Telefon 0 62 21 / 39 38 77

Du hast gesorgt, du hast geschafft,
bis dir die Krankheit nahm die Kraft.
Schmerzlich war's vor dir zu steh'n,
dem Leiden hilflos zu zuseh'n.
Nun ruhe aus in Gottes Hand,
ruh' in Frieden und hab' Dank.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von
meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa,
Schwager, Onkel und Vetter

Heinz Baitis

* 13. Oktober 1931
† 13. August 2001 in Terrauben Kreis Memel/Ostpr.

In stiller Trauer:

**Martha Baitis geb. Jonat
Willy und Hannelore Haffmans geb. Baitis
mit Michaela und Melanie
Herbert Baitis mit Kevin
Friedhelm und Birgit Impelmans geb. Baitis
mit Linda und Laura
Michael Baitis sowie alle Anverwandten**

47906 Kempen - St. Hubert, Honnendorf 50

Die Mutter war's

Wir haben in stiller Trauer Abschied genommen von

Gerda Septinus geb. Mäding

* 23. 01. 1915 † 21. 07. 2001
Gaidellen, Kr. Heydekrug Gifhorn

In Liebe und Dankbarkeit

**Marianne Metzner, geb. Septinus und Familie
Erika Prager, geb. Septinus und Familie
Lothar Septinus und Familie
Andrea Septinus-Schlegel und Familie**

38518 Gifhorn, Heckenrosenweg 4

Fern der Heimat verstarb am 18. Juli 2001 in Rheinbach

Gertrud Lauktien

geb. am 28. 11. 1914
in Corallischken / Kreis Memel

In stiller Trauer
Ihre Familie

zuletzt wohnhaft im Kreise ihrer Familie
Lohestraße 2, 53359 Rheinbach-Wormersdorf.



Weinet nicht, ich habe es überstanden,
bin befreit von meinem Leid,
doch lasst mich stets in stillen Stunden
bei euch sein für alle Zeit.
Was ich getan in meinem Leben,
ich tat es nur für Euch.
Was ich gekonnt, hab ich gegeben,
als Dank bleibt einig unter Euch.

Nach einem erfüllten Leben starb unsere liebe Mutter, Schwie-
germutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Herta Jurkscheit geb. Pöschening

* 07. 04. 1915 in Augstumal (Kreis Heydekrug)
† 01. 09. 2001 in Baunatal

In Liebe und Dankbarkeit nehmen
wir Abschied

**Adalbert Jurkscheit
Hans und Irena Rieck, geb. Jurkscheit
Enkel und Urenkel
sowie alle Anverwandten.**

Traueranschrift:
Adalbert Jurkscheit, Siebertweg 3, 34225 Baunatal



Rita Ludewig geb. Endruteit

* 14. 10. 1931 in Prökuls
feiert ihren 70. Geburtstag.

Alles Liebe und Gute wünschen
**Dein Werner und Deine Söhne Andreas,
Michael und Thomas**

Franz-von-Sales-Str. 11, 33335 Gütersloh, Tel. 0 52 41 / 7 83 52
Geburtstagsanschrift:
Nordwarf 35, 25842 Ockholm, Tel. 0 46 74 / 826



Am 24. September 2001 wird unsere
liebe Freundin

Christel Tydeks

geboren in Bommelsvitte, Memel, 75 Jahre.

Ihr Lebensmotto und ihr Leben:

„Ich erwarte, daß ich nur einmal durch diese Welt gehe.
Deshalb will ich alles Gute, das ich tun kann, jetzt tun, und
jede Freundlichkeit, die ich einem Menschen erweisen
kann, jetzt erweisen. Ich will es nicht verschieben und
nicht übersehen, denn ich werde den gleichen Weg nicht
zurückkommen.“

Liebe Christel! Dein Weg war oft schwer!

Wir danken Dir, daß Du uns unseren Weg durch
Deine Begleitung sehr erleichtert hast!

Alles erdenklich Liebe und Gute! **Deine Freunde**



Am 16. September 2001 feierte

Herbert Glasow

aus Galsdon-Joneiten, Schackendorf und Kuckerneese seinen 75. Geburtstag.

Jetzt: Fliederweg 14, 44575 Castrop-Rauxel.

Herzlichen Dank für alle eingegangenen Glückwünsche.



Am 17. September 2001 feiert

Erika Lengowski geb. Bertuleit

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich

Dein Mann Willi Lengowski und Kinder, sowie Deine Schwestern Asta, Wera, Hella und wünschen Dir alles Gute.

Früher: Heydekrug, Lüderitzstraße 1

Jetzt: Heinrich-Meister-Allee 4, 30459 Hannover



Am 23. September 2001 feiert meine liebe Kuschi

Edith Kittel, geb. Kurschus

ihren 75. Geburtstag.

Es gratuliert ganz herzlich im Namen aller Kinder, Schwiegerkinder und Enkel

Dein Ehemann Viktor

Früher: Schwanen- und Kreuzstraße in Memel
heute: Am Seedeich 19 b in 25980 Westerland



Am 15. September 2001 feiert unsere Mutter

Anna Szameitat

ihren 86. Geburtstag.

Früher Gaidellen, Kreis Heydekrug,
heute: 74074 Heilbronn, Werderstraße 81.

Es gratulieren recht herzlich

Tochter Helga mit Familie, Enkel und Urenkel



Alles Gute zum 80. Geburtstag

Christel Dalan geb. Mikuteit aus Schmalleningken, heute: 1103 Mohawk Rd W, Hamilton ON L9C 6C 6.



Tochter

Gabriele Keine geb. Dalan

alles Gute zum 55. Geburtstag und bleib gesund wünscht Euch **A + H**



Am 27. September feiert unsere liebe Mutter

Emma Uka

früher Wilkmeden Kreis Heydekrug,
jetzt Heiligenhafen, Am Wachtelberg 15,
ihren 97. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich die Kinder

Meta Molinus und Willi Josepeit

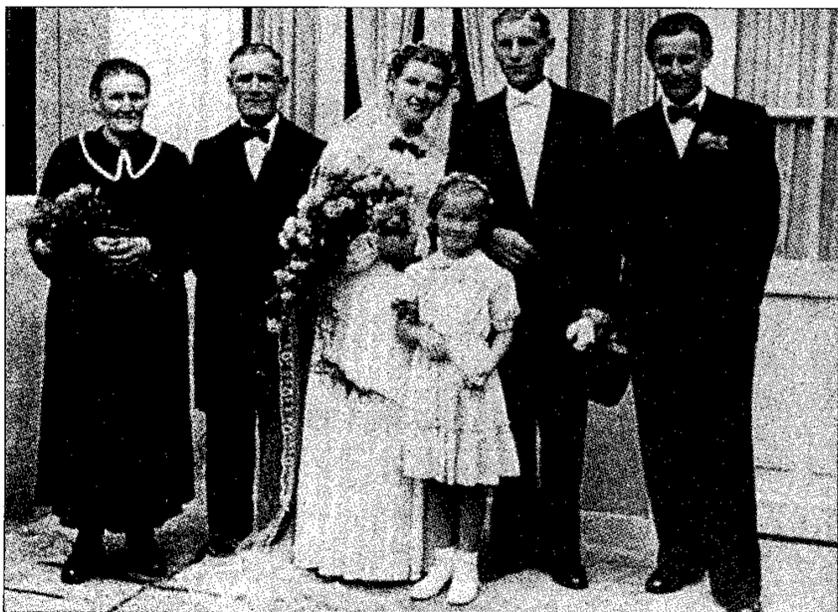
Albert GORONZI **Herta**
geb. Szameitat

geb.: 25. 02. 1916

geb.: 24. 09. 1922

in Johannisburg/
Ostpreussen

in Pogegen/
Memelland



Hochzeit Albert und Herta Goronzi, 1951.
Von links: Anna Szameitat, Friedrich Wilhelm Szameitat, Herta Goronzi geb. Szameitat vw. Beu, Inge Meinecke geb. Beu, Albert Goronzi, Werner Szameitat.

Liebe Eltern und Großeltern!

Zu Eurer Goldenen Hochzeit im September 2001 möchten wir Euch von ganzem Herzen gratulieren und wir sagen Dank für Eure Liebe und Treue, die wir als Kinder und Großkinder in vielen Jahren von Euch erfahren durften.

Wir danken vor allen Dingen der Oma Herta, daß sie unsere liebe Mutter Inge, geboren am 21. Mai 1943 in Tilsit, auf der Flucht das junge Leben gerettet hat. Auch Onkel Werner Szameitat, der ihr dabei in großer Not immer beiseite stand, danken wir am heutigen Tage.

Wir wünschen uns noch viele gemeinsame Lebensjahre in Eurer neuen Heimat Hannover.

Eure dankbaren Kinder und Enkelkinder

*Inge, Wilfried, Ulrike
und Ulrich Meinecke*

*Wietzendiek 21, 30657 Hannover
Tel. 05 11 - 65 02 91*

Unsere Eltern würden sich freuen, noch Lebenszeichen aus ihrer Heimat zu erhalten.

Bitte rufen Sie uns an.



Helmut Labrenz

Lieber Papa, am 16. 9. 1932 erblicktest Du in Willeiken/
Kr. Heydekrug das Licht der Welt.
Das ist heute 69 Jahre her.

Deine „kleine“ Tochter hat mit Dir schon 23 Jahre erlebt.
Ich wünsche Dir alles Liebe zum Geburtstag und viele
gemeinsame Jahre. Du warst mir stets ein guter Vater.
Ich liebe Dich.

Deine Vanessa

Über einen Anruf von Freunden/Bekanntem
aus der Heimat würde er sich freuen.
Helmut Labrenz (021 75) 92 36 aus Leichlingen



Wir gratulieren herzlich unserer Mutti

Ella Pechbrenner, geb. Hübner
(früher Willkischken)



1922

zum 100. Geburtstag
am 29. September 2001
und wünschen weiterhin frohe Jahre
bei guter Gesundheit.

Irmgard Naujoks geb. Pechbrenner
Gert Pechbrenner und Familien



2001

Anschrift der Jubilarin:
Danziger Straße 22 · 24610 Trappenkamp
Telefon (0 43 23) 16 83



Am 29. September 2001 feiern
Kurt Kausch aus Pleine, Krs. Heydekrug
und Frau **Ingeborg**
geb. Weirich aus Marne, SH

GOLDENE HOCHZEIT

Jetzt wohnhaft in 23866 Nahe, Am Hauen 30
Telefon(0 45 35) 66 93

Suche alte Postkartenaufnahmen von Marienwerder.

Bitte melden. Rufe zurück.

Heinz Hoffmann
Telefon (02066) 30146

Suche alle Informationen zum Familiennamen Wittenberg aus dem Memelland bzw. aus dem nördlichen Ostpreußen!

- Wer kennt Wittenbergs aus dieser Gegend?
- Wer hat Adressen von Wittenbergs oder deren Nachkommen?
- Wo waren ihre Wohnorte, welche Berufe hatten sie?

Für alle Informationen
bin ich sehr dankbar!

Erwin Wittenberg
Damiansweg 24 a · 50765 Köln
Telefon (02 21) 79 19 71
Email: erwin.wittenberg@t-online.de

Studienreisen

Ostpreußen - Masuren
Baltikum - Ostseeküste
Pommern - Schlesien

Wir planen und organisieren
Ihre Sonderreisen für Schul-
Orts-, Kirch- u.
Kreisgemeinschaften nach
Ihren Wünschen ab 25 Pers.
aus 30jähriger Erfahrung

Greif Reisen
A. Manthey GmbH
58455 Witten

Tel. 02302 24044 Fax 25050

www.Greifreisen.de
manthey@greifreisen.de

Herbst- und Winterreisen auf die Kurische Nehrung

Flüge ab allen deutschen Flughäfen nach Polangen.
Schiffsreisen ab Sassnitz und ab Kiel nach Memel.
Fordern Sie bitte unsere Information an.

Zwingerstr. 1 · 85579 Neubiberg/München
Tel. (089) 637 39 84 · Fax (089) 679 28 12

HEIN REISEN
GMBH

Per Flugzeug - RT
ab DM 530,-
incl.
Gebühren

jede Woche Nordostpreußen

Litauen - Memelland
GUS-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt - Hannover - Hamburg
Berlin - Köln - Düsseldorf - Stuttgart - München
nach Polangen / Memel oder Kaunas

täglich ab Hamburg - Polangen - Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel nach Memel

mit uns auch Gruppenreisen

ROGEBU

Verlosung
Mitmachen
und
gewinnen

Deutsch-Litauisch Russische-Touristik
21335 Lüneburg - Bei der Ratsmühle 3
Tel. 04131 - 43261 + Fax 05851 - 7120
Bürozeiten: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr
Tel. 05851 - 221 (Auch ab 20.00 - 22.00 Uhr)

Per Schiff
ab DM 260,- RT
incl.
Gebühren